

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

3 (5.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548573)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausgang Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeitung 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Freitag den 5. Januar 1912.

Nr. 5.

Freisinnsspiegel.

Jetzt vor den Wahlen machen die Fortschrittler den Wählern wieder die glänzendsten Versprechungen, sobald sie aber ihre Mandate im Trockenen haben, zeigen sie sich in ihrer ganzen Zäumerlichkeit. Um sie nach ihren Taten beurteilen zu können, geben wir hier einige Blüten ihrer Unehrlichkeit und Volksfeindlichkeit.

Das Programm in der Tasche.

In städtischen Wahlkreisen gibt sich der Freisinn auch heute noch freihändlerisch, trotzdem er in ganzen Lande mit den Nationalliberalen, den Wittschindigen am 20. und 21. Bündnisse abgeschlossen hat und vielfach auch mit der Junfertenpartei direkt paktiert.

Ueber diese „Gesinnungslosigkeit“ schrieb vor kurzem schmerzhaft das konservative Hauptorgan, die „Kreuzzeitung“:

„Ein Kuriosum unter den Parteien müßte die Fortschrittliche Volkspartei vorstellen, wenn es wahr wäre, was die Korrespondenz des Bauernbunds zu berichten weiß. Danach wären die Freisinnigen bis zu geringe Ausnahmen samt und sonders zu Schulzöllnern, ja zu Verteidigern der Agrarölle, befehrt worden. Das Bauernbundsorgan erzählt nämlich, daß jedem, der Gelegenheit habe, mit Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei über deren Stellung zur Handelspolitik zu sprechen, regelmäßig folgende Antwort gegeben werde:

„Was wollen Sie? Wir stehen ja heute alle auf dem schützamerikanischen Boden. Der einzige Freihändler, den wir haben, ist Gottwein. Inwiefern hört man noch den Namen Kampf. Eine jüngere Richtung der Fortschrittlichen Volkspartei bekennt sich sogar direkt zu dem Schutzollertarif von 1902, so im Giechener Wahlkampf Parrer Koresell.“

Des weiteren stellt die „Kreuzzeitung“ fest, daß das schützamerikanische Verhalten der Fortschrittler in direktem Widerspruch zu ihrem Programm liege, das die schrittweise Herabsetzung der Lebensmittel- und Industriezölle fordere. Während repliziert darauf die „Freisinnige Zeitung“:

„Das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei ist in allen Punkten für jedes ihrer Mitglieder verbindlich, insbesondere werden auch die Forderungen des Programms in Bezug auf die Schutzölle von keiner Seite in der Partei irgendwie verleugnet. Die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei in der Praxis ist auch durchaus einwandfrei und klar verständlich.“

Nehe kann man die Wahrheit nicht auf den Kopf stellen, als es hier von dem führenden Blatte des Fortschritts geschieht. Die „Freisinnige Zeitung“ weiß, daß der fortschrittliche Kandidat in Bismarck-Marienberg, Brod auf sich für die Aufrechterhaltung der jetzigen landwirtschaftlichen Zölle erklärt hat. Sie weiß, daß der Sieger von Ochla-Rabiau, Wagner, sich auf die Agrarölle festgelegt hat. Sie weiß vor allem, daß der fortschrittliche Kandidat für Giechen und Algen-Wingen, Koresell, ein engagierter Schutzöllner ist und sich überall verpflichtet hat, die bestehenden Agrarölle in voller Höhe zu erhalten. Trotzdem hat die „Freis. Ztg.“ die Stirn, zu schreiben, das fortschrittliche Programm sei in jedem Punkt für jedes Mitglied bindend!

„Fortschrittliche“ Rückschrittler.

In einer Volemik gegen die „Freisinnige Zeitung“ wies die demokratische „Berliner Volkszeitung“ in Nr. 314 vom 8. Juli 1910 auf das rückwärtige Verhalten hin, das die fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller und Kopisch in der Kommission für die Reform der Strafprozedurordnung an den Tag gelegt haben. In der Zusammenstellung hieß es:

In der letzten Zeit hat die Fortschrittliche Volkspartei gestimmt:

1. gegen den Antrag, daß die Untersuchungshaft angerechnet werden muß (Kopisch dagegen!);

2. den Antrag, daß, wenn die Beamten nicht aussagen dürfen (vgl. Landrat), das Verfahren eingestellt werden muß. (Kopisch dagegen!) Selbst der konservative Wagner war nicht dagegen, erklärte wenigstens, sich nicht aufregen zu wollen;

3. den Antrag Stadthagen, daß bei allen Gerichten alle erheblichen Beweise erhoben werden müssen. Es ist nur für einen beschränkteren Antrag gestimmt worden.

4. Müller stimmte gegen die unbedingte Anrechnung der Untersuchungshaft.

5. Müller sprach gegen die Anträge Gröbers und Stadthagens, das Vorverfahren bei Voruntersuchungen mit größeren Garantien zu umgeben. (§ 192.)

6. Müller sprach gegen den Antrag Gröbers, dem Angeklagten die Beschwerde gegen die Eröffnung des Verfahrens zu geben, ebenfalls Kopisch. (§ 20.)

7. Der Freisinn stimmte gegen die Angabe der Gründe des Urteils hinsichtlich der Beweiswürdigung. Dadurch wird der Willkür Tür und Tor geöffnet und es werden Revisionen ausfindiglosiert.

8. Der Freisinn stimmte dagegen, daß dem Verteidiger die Anwesenheit in Beweisterritorien gestattet werden muß. (§ 167.)

Hierzu bemerkt die „Berliner Volkszeitung“ noch: Zu allen diesen reaktionären Sünden tritt dauernd die allgemeine Ideenlosigkeit der reaktionären freisinnigen Vertreter, die Initiative zu Verbesserungen fast immer den Abgeordneten Gröbers und Stadthagen überlassen und dann noch den Reformanträgen von dieser Seite ein Nein stellen.

Fortschrittliche Wahlrechtsfeinde.

Im Jahre 1873 hatten die Fortschrittler mit den Nationalliberalen die Mehrheit im preussischen Dreiklassenhaufe. Damals beantragte Abg. Windhorst die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts. Aber das liberale Abgeordnetenhaus hat diesem Antrag nicht einmal die Ehre eines anständigen Begrüßnisses einer Kommissionsberatung erwiesen, es hat vielmehr die zweite Lesung auf 6 Monate vertagt. Zu den Mitgliedern, die in namentlicher Abstimmung für die Vertagung gestimmt haben, gehörten u. a. die Abgeordneten Dr. Hänel, Klob (Berlin), Dr. Wommsen, Parissus, Eugen Richter, Richter, Birchow, Jelle — lauter waschechte Freisinnige. Der Antrag ist nicht wieder auf die Tagesordnung gekommen. Das Berichtungsmandat erreichte seinen Zweck. Erst 1906 unter dem Druck der sozialdemokratischen Wahlrechtsagitation haben die Freisinnigen ihre „Liebe“ zum Reichstagswahlrecht entdeckt.

Aber noch heute stehen in den Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte Gegner des gleichen Wahlrechts und für die Gemeinderätelehnte Partei das allgemeine, gleiche Wahlrecht ausdrücklich ab! — Eine feine Konsequenz!

Freisinnige Theorie und Praxis.

Der Berliner Lehrer Wenzel schrieb im „Tag“ vom 25. November 1909 über die Freisinnige Volkspartei: Im Abgeordnetenhaus tritt die Partei für die allgemeine Volksschule ein, in Berlin gibt es kaum eine höhere Schule (von den Realschulen abgesehen), die ohne Vorklasse

wäre; im Abgeordnetenhaus kämpft die Partei für die Simultanische, in Berlin gründet man nur Konfessionsschulen; im Abgeordnetenhaus fordert man Hochausicht und ein Avancement für die Volksschullehrer, in Berlin aber stellt man nur akademisch gebildete Schulinspektoren an, ohne danach zu fragen, ob sie praktische Erfahrung im Volksschulunterricht besitzen, ja man nimmt nicht einmal die im Schulunterhaltungsgeheh zugewandte Zahl von Volksschullehrern in die städtische Schuldeputation auf; im Abgeordnetenhaus fordert die Partei die Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungsfachleuten, in Berlin vergrößert man die Differenz zwischen den Gehältern beider Gruppen.

In Berlin ist die Stadtverwaltung bekanntlich zu zwei Dritteln aus Freisinnigen zusammengesetzt.

Kampf gegen die Reaktion.

Die Fortschrittler behaupten, daß sie Junferten und Reaktion bekämpfen wollten. Wie dieser „Kampf“ ausfiele, zeigt ein Blick auf die Wahlergebnisse von 1907. Die Freisinnigen haben demnach allein in der Stichwahl den Rechtsparteien 29 Mandate verschafft:

- den Konservativen 7, nämlich: Potsdam-Estpheland, Randow-Greifenhagen, Striegau-Schweidnitz, Grünberg-Freustadt, Querfurt, Walkin-Waren und Güstrow,
- den Reichsparteilern 7, nämlich: Jauß-Beisig, Kottbus-Spremberg, Witterfeld-Delitzsch, Darburg-Burtebude, Wehlenburg-Strelitz, Sachsen-Altenburg und Schaumburg-Lippe,
- den Nationalliberalen 10, nämlich: Potsdam-Weisthohland, Apenrade-Hlenburg, Titthmarschen, Döbeln-Neuhain, Annaberg-Eibensfeld, Darmstadt, Rostock, Jena, Liebenwerda-Torgau und Sachsen-Koburg,
- den Antisemiten 4, nämlich: Schwetso-Schmalzkalden, Weimar, Eisenach und Gohzminnen,
- dem Bund der Landwirte 1, nämlich: Kaiserlautern.

Dazu kommen noch die zahlreichen Mandate, die die Freisinnigen der Reaktion schon bei der Hauptwahl durch sogenannte „Vereinbarungen“ zugeschanzt haben. Wer die Reaktion im Reich und in Preußen ernsthaft bekämpfen will, darf sich auf freisinnige Parlamentarier nicht verlassen!

Wegen der Teuerung

haben die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Dreiklassen-Parlament dem preussischen König zur Zivilliste eine Zulage von 3/4 Millionen Mark bewilligt!

Trotz der Teuerung

haben die Mitglieder der freisinnigen Fraktion im Magdeburger Rathaus die Anträge der Sozialdemokraten, den städtischen Beamten und Arbeitern sofort eine Teuerungszulage zu gewähren,

abgelehnt!

Achtung, Reichstagswähler!

Eilt in Massen in die heute abend 8.30 Uhr bei Defena in „Stadt Heppens“ stattfindende Versammlung, in der Reichstagskandidat Paul Hug sprechen wird.

Politische Rundschau.

Münster, 4. Januar.

Theobalds Silberbrief.

Wie wir gestern schon mitteilten, hat das offizielle Leitblatt des Reichsfänglers einen Silberbrief herausgebracht, in dem die Ansichten des derzeitigen Leiters der deutschen Politik niedergelegt sind. Aus dem Artikel haben wir kurz folgendes hervor:

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere bisherige Wirtschaftspolitik, die Politik der Handelsverträge und des Schutzes der nationalen Arbeit weiterzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere Sozialpolitik, die Vorgesicht einer friedlichen Entwicklung im Innern, ruhig und besonnen fortzusetzen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, Meer und Flotte dauernd im Zustand höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten und Wäden in unserer Rüstung zu schließen.

Bei der Lösung aller dieser Aufgaben pflegt die Sozialdemokratie ihre Arbeit zu verlagern. Darum ist die eudämonische Heberwindung dieser Partei, deren Zeichen eine Geschlechtsbedeutung für die nationale Geschlossenheit unseres Volkes wie für die Erhaltung des politischen, geistigen und sittlichen Erbes unserer Väter, eine Lebensnotwendigkeit für unser Vaterland.

Wer sich alles das vor Augen hält, wird sich klar darüber sein, daß kein pflichtvergessener deutscher Mann am 12. Januar an der Wahlurne fehlen darf. Er kann auch nicht im Zweifel darüber sein, gegen wen er Front zu nehmen hat.

Also Fortführung der unheimlichen Raubzollpolitik, rubric Sozialpolitik, mahafunnige Kreierstücker, und dann die naive Ansicht von der „endultion Heberwindung der Sozialdemokratie“, in einer Zeit, wo sie kraftvoller denn je einberichtet.

Auch wir glauben, daß „kein pflichtbewußter deutscher Mann im Zweifel darüber sein kann, gegen wen er am 12. Januar Front zu nehmen hat.“

Gegen Versmann Döllner und den schwarzblauen Mod!

Gegen den launen unabweislichen Liberalismus!

Gegen Brodwischer und Hochhauszollpolitik!

Gegen Kriechste und Währungsunruhm!

Gegen Scharfmachern und Ausnahmearbeit!

Für demokratische Arbeit, für sozialpolitischen Fortschritt im Sinne sozialistischer Politik!

Für die endgültige vollständige Befreiung des arbeitenden Volkes von junkerlichem Druck und kapitalistischer Ausbeutung!

Für die Sozialdemokratie!

Wählt keinen Liberalen?

Nationalliberale und Fortschrittler haben, das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in den Krankenkassen vernichtet.

Bei einem Diner im Reichsfänglerpalais zur Modzeit entwickelte der bekannte fortschrittliche Sozialistenreifer Dr. Mugdan den Plan, die Sozialdemokratie durch eine anderweitige Zusammenlegung der Krankenkassenverbände zu vernichten. Sein Plan fand später seine Ausführung in der neuen Reichsversicherungsordnung. Es wurde die Bestimmung eingefügt, daß alle Vorstände einer Krankenkasse nur der als gewählt zu gelten habe, der sowohl die Mehrheit der Arbeitnehmerstimmen wie auch der Arbeitgeberstimmen auf sich vereinigt. Dadurch ist es den Arbeitgebern möglich geworden, eine ihnen nicht genehme Zusammenlegung des Krankenkassenverbandes zu verhindern.

Für die Entredung der Arbeiter stimmten mit der Mehrheit und dem Zentrum auch die Nationalliberalen. Bei der Wahlbestimmung über das ganze Gesetz stimmten 24 Fortschrittler mit Ja, 10 mit Nein, 13 hatten sich absteuert!

Deutsches Reich.

Die Zersung im Wahlkampf. Die den Scharfmachern nachsehende „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ meint, die Wähler, die auch nur geringe wirtschaftliche Einsicht haben, könnten trotz aller Agitation gegen die Hochschulze und die indirekten Steuern nicht übersehen, daß die Zersung eben eine Folge der allgemein schlechten Westerte sei. Weset den Fall, es wäre so (obgleich die vertuernde Wirkung der Zölle und indirekten Steuern von keinem vernünftigen Menschen bestritten werden kann), so ist doch die natürliche Folgerung, daß bei einer schlechten Ernte eben der Ausgleich der Produkte zwischen den einzelnen Erzeugnisgebieten erst recht ermöglicht, gefördert, bewerkstelligt werden muß. Aber diesen Ausgleich erschweren und hindern die Agrarzölle und namentlich die Grenzsperrmaßnahmen. Sie wirken daher so, daß sie die Zersung verschärfen und konservieren.

Einliberale Doffnung. In einem Anlauf der Norddeutschen Nationalliberalen für den Fortschrittlerführer Dr. Wiemer heißt es:

„Als national und liberal denkende Männer fordern wir deshalb unsere Parteifreunde auf, am 12. Januar 1912 Mann für Mann zur Wahlurne zu schreiten und ihre Stimme für Dr. Wiemer abzugeben. Es geschieht dies in der Erwartung, daß Dr. Wiemer für die im Interesse der Sicherheit und der Würde des Deutschen Reiches einbringenden Vorlagen für Meer und Marine eintreten wird.“

Wann sind schon jemals Rüstungsvorlagen ohne die Begründung „Sicherheit und Würde“ eingebracht worden? Unbeziehen bewilligen! ist die Parole dieser Liberalen.

Liberalismus aus Magdeburg. Nach der Anweisung des bürgerlichen Agitationsbüros Braumann erklärt jetzt auch die „Magdeburger Zeitung“, es müßten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie alle Rüstungen sogleich Kompensationsweise beiseite gelegt werden. Das einstige Weltblatt beginnt auch sofort, in wüßtester Manier loszuschießen. Der sozialdemokratische Kandidat, Rechtsanwalt von Köhler, wird als Millionär denunziert, dem die Arbeitergoldenen die Aufgabe seiner Praxis ermöglichten, die Vergrößerung des Hauses der „Volkstimme“ wird — mit der Zunahme derjenigen beendigt, die als Arbeitergoldenen gefüttert werden und dergleichen mehr. Wenn man das große liberale Blatt liest, glaubt man sich in den Wahlkampf zur Zeit des Attentatsverbrechens zurückversetzt. Sogar der unglücklichste, längst verstorbene Genosse Albert Schmidt wird für die Zwecke dieses „Liberalismus“ heraufbeschworen. Alles für — „unsern Sobott“. Für diesen Wahlliberalen scheint tatsächlich mehr wild, als liberal gearbeitet zu werden.

Dreiwöchige Jankerferien. In einer liberalen Wählerversammlung in Schleswig erklärte Dienstag abend der liberale Kandidat für den 3. Schleswig-Holsteinischen Kreis, Schleswig-Gedersb., Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Waldstein: Bei einer Stimmabstimmung zwischen Sozialdemokraten und Konservativen würde sein liberaler Wähler in Stadt und Land für den Sozialdemokraten eintreten. — Das nennen sie dann den Kampf gegen rechts!

Stück für Stück einen Groschen. Im Wahlkreis Brieg-Romsloh sind die Anhänger Knuten-Dertels, der dort kandidiert, auf eine grandiose Idee gekommen, die Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu verhindern. Alle dort verbreiteten Flugblätter und Stimmzettel werden von den Bitterzuckerbesitzern zum Preise von 10 Pfg. pro Stück aufgekauft. Selbstverständlich wird für Ersatz gesorgt und den Zuckern dürfte wohl bald der Atem ausgehen. Die Zunker lassen sich die Kandidatur ihres Knuten-Dertels tatsächlich etwas kosten! Uns kanns recht sein!

Konservative Denunzianten und dienstfertige Behörden. Vor einiger Zeit wies man aus einer von den Konservativen nach Seidorf bei Tönitz a. d. Elbe einberufenen Versammlung einen unbequemen Diskussionsredner, den nationalliberalen Gerichtsassessor Dr. Henkelmann-Tönitz hinaus, auf dessen Aufforderung dann auch die liberalen Versammlungsbesucher fortgingen. Schließlich blieben nur etwa 15 Herren im Saale, wodurch die Schwärze der Konservativen dort offenbar wurde. Aus Noche griff man zu dem Mittel von Anzeigen an das Justizministerium. Es wird sogar erzählt, der Vorsitzende des konservativen Kreiswahlvereins habe in einer Audienz beim Großherzog selbst über den Gerichtsassessor Beschwerde geführt! Nummer wird bekannt, daß das Justizministerium sofort ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Henkelmann eingeleitet hat.

Allo, das private, anstandslosige Verhalten, die Ausführung eines Staatsbürgerrechts und die Verantwortung konservativer Unanständigkeit wird hier zum Anlaß eines Disziplinarverfahrens genommen! Eine wahre Schmach!

Kolonialpolitik. Die Schlafkrankheit in den Neuerwerbungen des Deutschen Reiches ist fälschlich und östlich von Kamerun und die Auswüchse der Befämpfung der Seuche werden jetzt in medizinischen Kreisen viel besprochen. Es ist ein düsteres Bild, das da entrollt wird. So urteilt auch Professor Dr. Claus Schilling, in der neuesten „Verl. klinischen Wochenschrift“. Trostlos klingt nur die Beobachtung einer englischen Kommission aus Uganda, daß auch diese Epidemie in deutlich ausgearbeiteten Wesenbeunruhigungen verläuft und nach einem Höchstmaße von 8000 Toten im Jahre die Ziffer innerhalb von fünf Jahren auf (nur!) 1500 zurückfallen. Aber dieselbe Kommission stellte unter den Schlafkranken 94 Prozent eines tödlichen Ausgangs fest und fand keinen Erfolg einer bestimmten Behandlungsmethode.

Warum ist denn der Wohlstand des Kanalarbeiteres so ganz still von den herrlichen Kolonien? Vor fünf Jahren los mans doch gründlich anders!

Die Heerführer. Wie die militärischen Kommandostellen ein Monopol des Adels sind, zeigt folgende Liste der Teilnehmer an dem zu Neujahr in Berlin beim Kaiser veranstalteten Generaldiner: Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Heinrich, General von Scholl, General von Klud, General Graf von Kirchbach, Serzaj Albrecht von Württemberg, Großadmiral von Tirpitz, General von Britzow und Gaffron, General von Bloch, General von Kleff, Generalfeldmarschall Graf Kaefer, Generalfeldmarschall Graf von Schlieffen, Generaloberst von Affel, General von Gidhorn, Kriegsminister von Seevingen, Großadmiral von Roeder, Generalfeldmarschall Freiber von der Goltz, Generaloberst von Welsch, General von Wilson, Chef des Generalstabes General von Woltke.

Volumbi. Dieser etwas kolonial klingende Name ist die Telegrammadresse der beim Berliner Polizeipräsidium bestehenden „Zentralstelle zur Bekämpfung unsüchtiger Wäder und Schriften“. Diese Zentralstelle sorgt für die guten Sitten Alldienstlands, u. a. auch durch regelmäßige Durchsicht und Zensur verdächtiger Schriften, Ankauf geeigneter verdächtigter Zeitchriften und Wäpblätter, Prüfung der im Anzeigenteil dieser Wäpblätter erscheinenden Anfündi-

gungen, sowie der Kataloge und Prospekte solcher Verleger und Wäpeller, die sich mit dem Vertrieb unsüchtiger Wäpder und Schriften betätigen. Angekündigt werden die Zensurbeamten ja gerade nicht haben. Ihr Tun ist übrigens ganz löblich, nur sollten sie sich weniger oft mit Verfolgung künstlerischer Darstellungen blamieren.

Italien.

Der Krieg. Vom tripolitischen Kriegsschauplatz liegen keine besonders erhellenden Nachrichten vor. Die italienische Kavallerie hat einige Rekognoszierungen vorgenommen, ohne auf den Feind gestoßen zu sein. General Canova hat in Tripolis einen großen Neujahrsempfang veranstaltet, bei dem die eingeborenen libanischen Behörden ihm, wieder eine Ergebnisfondie für Italien ausführen mußten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die dortige Filiale der Banca di Roma durch die türkische Regierung geschlossen worden ist. — Eine Ortschaft hat das Ministerium Ciolitti wieder besonnen, indem es den Kriegspropagandanten unseres italienischen Parteiblattes „Avanti“, Michele Poine, aus Tripolis ausgewiesen hat.

Bedrohliche Lage der Italiener in Tunis. Wie Giuliano Bonacci, der Korrespondent des „Corriere della Sera“, aus Tunis schreibt, befindet sich die dortige italienische Kolonie in keineswegs unangenehmiger Lage. Nach den Unruhen vom 7. und 8. November haben viele Italiener, die sich unsicher fühlen, Tunis verlassen. Die französischen Behörden begriffen nicht, daß die Unruhen gegen alle Fremden und nicht nur gegen die Italiener gerichtet waren, und gewöhnen den Italienern nicht den nötigen Schutz. Sobald die Italiener die Mauern der Stadt Tunis verlassen, um auf den Feldern zu arbeiten, werden ihnen die Waffen abgenommen, während die arabische Bevölkerung auf dem Grunde weiter bewohnt bleibt. Nach dem Ausbruch des Krieges haben sich die arabischen Stämme von Tunis und die von Tripolis, die vorher in kühnlicher Feinde lebten, wieder ausgeglichen und sich im Haße gegen die italienischen Eindringlinge vereinigt.

England.

„Vom englischen „Gefühl“. Aus London wird uns geschrieben: In seinem Neujahrbrief an die Geistlichen seines Bezirkes kommt der Bischof von Lincoln auch auf die deutsch-englischen Beziehungen zu sprechen und meint, obwohl die Regierungen beider Länder angänglich bemüht seien, einen Konflikt zu verhindern, könnte es doch nicht bestritten werden, daß sie einander mißtrauen. Vielleicht könnte diesem Uebel durch einen Wechsel der Diplomatie gesteuert werden. Deutlich sei, vom Standpunkt des Handels betrachtet, ein wertvoller Freund als Frankreich, und englische Kaufleute hätten allen Grund, für die deutsche Intervention in Marokko dankbar zu sein. — Das englische Organ der internationalen Schiedsgerichtslege veröffentlicht Neujahrswünsche mehrerer englischer Minister über die deutsch-englischen Beziehungen, darunter solche von Lord Salisbury, Harcourt, McKenna, vom Präsidenten des Handelsamts Sidney Burton und vom Generalpostmeister Herbert Samuel. Lord Salisbury sagt, er hoffe und glaube, daß die Zukunft bessere und innigere Beziehungen zwischen beiden Völkern bringen werde. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb sich das nicht erreichen lasse, wenn es auch einige Zeit erfordere werde. Harcourt sagt: Wir alle sind einig entfernt von dem Gedanken, Deutschland von seinem Platz an der Sonne fernzuhalten. McKenna betont, daß kein ärgerer Grund zu ersten Differenzen und keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vorhanden seien. (Was das Anti-England-Gefühl bei uns beuten soll, hat ja der Kanalar erklärt: Wahlreklame für die Zunker und Zunkergenossen! A. Med.)

Versien.

Ein Appell an das Internationale Sozialistische Bureau. Das Internationale Sozialistische Bureau hat nachstehende Depesche des Provinzialrats von L'Abri erhalten, die an das perische Komitee von Konstantinopel am 26. Dezember gerichtet war und von diesem dreifach nach Brüssel weitergeleitet wurde:

„Die russischen Truppen sind in die Verwaltungsgebäude eingedrungen, haben die Häuser niedergemacht, die Häuser geplündert und die unbewaffnete Bevölkerung massakriert.“

Die Einwohnerschaft hat lange diesen Handlungen zu und fühlte sich endlich getrieben, sich zu verteidigen. Es gelang ihr, die russischen Truppen zur Räumung der Verwaltungsgebäude zu zwingen. Sie begannen jedoch die Stadt von Tag zu Tag, ihrem Lagerplatz, zu bombardieren. Die Aufregung und der Schrecken sind im Wachsen.

Am nächsten Tage stellte die Bevölkerung auf einen Befehl von Teheran hin, den Widerstand ein. Aber die russischen Soldaten haben fort, die Häuser zu bombardieren, zu plündern und in Brand zu setzen, die Besanten zu massakrieren, die Frauen und die Kinder vor den Augen ihrer Eltern zu vergewaltigen und zu töten. Wenn sie dieses Massaker, diese Plünderung, die Unmenschlichkeit und das Bombardement nicht einstellen, wird die Bevölkerung sich nicht weiter zurückhalten können, Widerstand zu leisten.

Wir bitten, diese Depesche den namhaften Zeitungen, den internationalen Bureaus von Europa und der amerikanischen Welt und dem Professor Broome mitzuteilen, damit sie sich von den herrschenden Gewaltthaten der russischen Truppen gegen ein massenloses und schuldloses Volk überzeugen können.“

Ein Telegramm des gleichen Inhalts hat auch der B. o.

Ungleichheit von Tabak, Emir Beschmet, an das genannte Konstantinopler Komitee gerichtet.

Die Völker kommen eben immer mehr zu der Ueberzeugung, daß von der heutigen verlogenen bürgerlichen Welt keine Gerechtigkeit zu erwarten ist und nur der Sozialismus selbste verbürgt.

China.

Der kommende Entscheidungskampf. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat Sunjatsen einen Eid geschworen, er wolle sich zurückziehen, wenn die Republik fest begründet und von den Mächten anerkannt sein werde. Die Nationalversammlung in Nanjing nahm nach derselben Quelle den europäischen Kalender an und machte den 1. Januar zum ersten Tag des ersten Monats des ersten Jahres der chinesischen Republik. Das sieht ja recht feierlich aus. Andere Meldungen lassen die Dinge aber in düsterem Licht erscheinen. Nach einer Nachricht des „Newspaper Herald“ aus Peking ist jetzt ein entscheidender Endkampf zwischen Nord und Süd offensichtlich unvermeidlich. Sunjatsai erklärte, die Mächte seien gefallen und er wolle für die Monarchie kämpfen, für die er den ganzen Norden zu retten hofft. Weitere Verhandlungen über die Aufhebung der Feindseligkeiten, die Ausdehnung des Waffenstillstandes und die Art der Wahl der Nationalversammlung werden zwischen Sunjatsai und Sunjatsen direkt geführt werden. Besonderen Mergel hat Tangjiaoji damit erregt, daß er die Forderung annahm, die kaiserlichen Truppen sollten 45 Kilometer rückwärts gehen, und noch scheint niemand daran zu zweifeln, daß diese Mißwärtserhebung tatsächlich erfolgen wird, wenn auch diese Forderung der Republik als unpolitisch betrachtet wird.

Im Palast zu Peking fand eine Sitzung der Manchu-Prinzen statt, in der Sunjatsai mitteilte, daß 4000 Mann Truppen von Antschiang die Bahnhöfe nach Peking bedrohten. Bei Nanjing hätten 4000 Revolutionäre trotz des Waffenstillstandes den Kampf übergriffen. Bei Antschiang wurde bereits gekämpft. Aus Hankow wird telegraphiert: Die kaiserlichen haben Hamang geräumt, die Geschütze mit sich genommen und sind mit der Bahn nach Norden gefahren. Zinnhang hat dem Kommandeur der Kaiserlichen die Versicherung gegeben, daß er die geräumten Stellungen nicht besetzen werde. Der Waffenstillstand wird nunmehr beobachtet. Das letzte Geleht trug keinen ersten Charakter. Die „Agence Havas“ veröffentlicht aus dem „Courrier Saigonais“ eine vom 8. Dezember datierte Nachricht, wonach im Verlauf der chinesischen Revolution in Szechuan 25 000 Menschen umgebracht worden seien.

Kleine politische Nachrichten. Die Schutztruppe in Südwestafrika soll nach dem „Berl. Neue. Nachr.“ um 10 v. S. vermindert werden. — Im Wahlkreis Warburg-Höxter, den der junge Schaar einmal und nicht wieder vertrat — die Schaar-macherei im Reichstage hat nichts geübt — ist gegen den Willen der Zentrumswähler statt eines Kandidaten der Schaar der Parteivorstandsgroßen Galen, ein Großgrundbesitzer Berkingen, aufgestellt worden. Die zum Stimmvieh für den Junker degradierten Wähler verbreiten folgendes, jeden wahren Christenmenschen erbebendes Gebot:

Man hat uns verprochen, den Mann aus welchem Preis, Doch hat man's Wort gebrochen, Man möchte uns was weis.

— Der französische Minister des Äußeren hat eine Meldung des französischen Gesandten in Paragway vom 28. Dezember erhalten, daß die Revolution ohne einwillige Kämpfe fortwähre und daß die Hauptstadt blüht und der Rechte unterbrochen sei. — In der lächerlichsten Republik Ecuador ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Infolge der Festsetzung mehrerer Wahlen ist die Verbindung mit der Küste bis auf weiteres unterbrochen. In Guayaquil wurde der Truppenführer General Montero zum Diktator ausgerufen.

Kokales.

Rüstringen, 4. Januar.

Austausch der Schulbücher. Um den Eltern der hiesigen und der Wilhelmshavener Volksschüler beim Umzug von einem in das andere Stadtgebiet die Ausgaben für neue Schulbücher zu ersparen, tritt auf Veranlassung der Großherzoglichen Kreisinspektion Rüstringen und der königlichen Kreisinspektion Wilhelmshaven zunächst verdruckweise folgende Einrichtung in Kraft: Kinder, deren Eltern während des Schuljahres nach Wilhelmshaven beziehen, geben ihre Schulbücher an den Hauptlehrer, in Wilhelmshaven an den Klassenlehrer ab. Sie empfangen darüber einen Schein, den sie sorgfältig aufzubewahren und dem Hauptlehrer (Klassenlehrer) der neuen Schule übergeben müssen, worauf sie für jedes abgegebene Buch das entsprechende andere kostenlos erhalten. Selbstverständlich hat jeder Schüler mit Anspruch auf ein gleich gut erhaltenes Buch wie das abgegebene. Alzu stark abgenutzte Bücher können zum Austausch nicht angenommen werden, die Eltern müssen in diesem Falle neue kaufen. Es liegt daher im Interesse der Eltern, ihre Kinder zu recht sorgfältiger Behandlung der Schulbücher anzuhalten. Die Inanspruchnahme des Schulbücherausstandes seitens der Kinder ist freiwillig.

Unberührt hiervon bleibt die Beschaffung neuer Schulbücher bei Verletzung der Kinder in eine höhere Klasse.

Sanabekerverein. Am Sonnabend den 6. Januar hält der Neuenburger Hausbesitzerverein seine Generalsammlung ab. Es ist wünschenswert, daß sämtliche Haus- und Grundbesitzer von Neuenburg, Altenburg, Müritersiel und Umgegend dem Verein beitreten, denn nur vereint ist es möglich, die vielen hier nötigen Verbesserungen von Straßen, der Wasser- und Lichtfrage u. a. m. durchzuführen. Die verbreitete Ansicht, daß der Verein auf die Mieter drücken will, ist völlig aus der Luft gegriffen, da vom Verein aus keinem Vermieter irgend welche diebeszüglichen Vorschriften gemacht werden. Auch von Politik wie Wahlbeeinflussungen hält sich der Verein fern. Er hat nur das Wohl und Wehe seiner Angelegenheiten und das seiner Mieter im Auge. In den Versammlungen werden alle vorkommenden Fragen betr. Grund und Gebäude durchgeprochen und erläutert, sodah die Versammlungen sehr belehrend auf ihre Mitglieder wirken. Daher sollten sämtliche Hausbesitzer den Verein unterstützen und ihm angehören.

Postausweisarten. Nach Vereinbarung mit der ungarischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgestellten Postausweisarten vom 1. Januar 1912 ab auch in Ungarn als vollständige Ausweisarten angesehen.

Wilhelmshaven, 3. Januar.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Aurich wurde Gerichtsassessor a. D. Dr. Helfrich ernannt.

Internationale Ringkämpfe in der Kaiserkrone. Der gestrige Abend hatte zu drei interessanten Kämpfen eingeladen. In kaum 7 Minuten legte Weltmeister Jacob Koch über seinen sich sehr gut verteidigenden Gegner Andree (Holland) durch einen gut angelegten Rücktritt. 11 Min. dauerte der Französisch-Polster, um seinen Nikolai Reiz durch Untergriff auf beide Schultern zu brechen. Nicht ganz einwandfrei war der Sieg Orlando über Hiffer, indem letzter keine Niederlage außerhalb des Teppichs erlitt. Der Keger, welcher sofort energisch protestierte, wurde vom gesamten anwesenden Publikum hierin unterstützt und soll es bei weiterer Handhabung der Sache bei diesem Letzten nicht bleiben dürfen. — Heute abend finden vier Kämpfe statt.

Schlachthof-Bericht vom Monat Dezember. Schlachtet wurden: 234 Stück Großvieh, 26 Stück Jungvieh, 182 Rälber, 1793 Schweine, 107 Schafe, 16 Pferde. — Auf der Treibant verkauft wurden: als minderwertig (ungekocht) 1 Stück Großvieh und 12 1/2 Schweine; als bedingt tauglich (gekocht): 1 Stück Großvieh und 1 1/4 Schwein. Außerdem wurden vernichtet: 5 Köpfe, 2 Kehlköpfe, 27 Brustfelle, 443 Lungen, 14 Herzen, 7 Zwerchfelle, 7 Bauchfelle, 22 Mägen, 23 Därme, 24 Gehör, 30 Lebern, 2 Milzen, 5 Nieren, 7 Euter, 37 Kilogramm Fleisch und 127 Kilogramm Fett.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 4. Januar.

Ein Einbruchdiebstahl wurde durch die Wachsamkeit des an der Kette liegenden Hofhundes verhindert. In einem Geschäftshaus an der Adorferstraße hatten sich alle, bis auf den Hausbesitzer, schon längere Zeit zur Ruhe begeben, als der Hund ein lautes Gebell anstimmte. Nichts gutes ahnend, eilte der Herr hinunter und sah einen Mann eilig über die Hofmauer springen. Nach näherer Umsicht fand er das Kellerfenster erbrochen. Jedenfalls war es auf einen Diebstahl abgesehen.

Wiesbeck, 4. Januar.

Zwei Finger glatt abgeschnitten hat sich am Silvester-tage an der Ribbenschneidemaschine ein achtjähriger Schulknabe. Es ist das eine erste Mahnung, solche Maschinen, wenn sie außer Betrieb, so zu sichern, daß Kinder keinen Schaden nehmen können.

Rodenkirchen, 4. Januar.

Nachwärts immer, vorwärts immer! Das Staatsministerium des Innern macht bekannt: Der durch Bekanntmachung vom 3. Juni v. Jz. für den Bezirk der Gemeinde Rodenkirchen angeordnete 8 Uhr-Abendstempel wird hiermit vom 2. Januar 1912 an wieder aufgehoben.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Eine am Milchbetrugswege in Oldenburg wohnende und vor kurzem erst aus dem Kantonsbanke entlassene Leichte Frau hatte das Unglück, von der Zuppe zu stürzen, wobei sie sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog. — Der 12jährige Sohn des Letzteren Volentinus in Neuenburg hatte das Unglück, mit dem Rade zu stürzen und sich einen komplizierten Verbruch zuzuziehen.

Aus aller Welt.

Ein neuer — Di-Di-Dichter. In „Berliner Tagebl.“ lesen wir folgendes: „Im Luisenpark ging gestern abend eine Fokse „Verlin O.“ zum ersten Male in Szene. Der

Verfasser war bescheiden genug, seinen Namen auf dem Zettel zu verhehlen. Als dann aber seine Freunde und Bekannten laut und eifrig nach dem Autor riefen, erschien — Adolf Hoffmann auf der Bühne und bedankte sich für den Applaus, wie ein routinierter Vortragsredner. Das war aber auch das einzig Interessante an diesem Abend. Der schlagfertige Debatter Hoffmann macht im Parlament viel bessere Witze, als er in diesem Sammelkurium, genannt Originalwitze, untergebracht hat. Die Darsteller aber waren, mit Ausnahme von Frau Elise Hüffel, so ungeschickt, daß man sich selbst bei einem Teatier, wie dem Luisenpark, darüber wundern mußte.“ — Das klingt gerade nicht sehr schmeichelhaft.

Das mächtigste Schlachtschiff der Welt. Am Mittwoch wurde der dritte Heberdraht „Orion“ in Portsmouth in Dienst gestellt. Der „Orion“ ist das vierte der vier Schiffe, die mit den fünfzehn 13 1/2 zölligen Geschützen ausgestattet sind, und die in kurzer Zeit dienstbereit sein werden. Der „Orion“ ist das mächtigste Kriegsschiff der Welt; eine einzige Breitseite gibt Geschosse im Gesamtgewicht von 1250 englischen Pfund ab. Das Schiff ist um ein Drittel stärker als die „Thüringen“, der letzte deutsche Dreadnought.

Pulverexplosion in Mülheim. In der rheinischen Stadt Mülheim brach am Mittwoch das Nobelwerk des Helten und Guilleaume ein Arbeiter eine mit einer beträchtlichen Menge Pulver gefüllte Kiste, die er mit Draht und einer dicken Schnur fest umschmürt hatte, zur Explosion. Da die Festschnur zu kurz war, trat die Explosion ein, bevor der Arbeiter sich in Sicherheit gebracht hatte. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus geschafft. Die Polizei stellt jetzt Erhebungen darüber an, was der Arbeiter mit der Explosion der bombenähnlichen Vorrichtung in der unmittelbaren Nähe des großen Nobelwerkes geplant hatte. Ein Portier hatte ihn bereits einmal verjagt.

Kleine Tageschronik. Die Berliner Erkrankungen, die seit gestern nachgelassen haben, sollen auf dem Reichstagshof enthaltenen Schnaps einiger Beizillen zurückzuführen sein. Sicher ist dieses insofern auch heute noch nicht. — Wegen Beihilfe zur Flucht des Hauptmanns Lux ist nach einem schlesischen Blatte ein junger französischer Sprachlehrer, der bis vor kurzem in Glas wohnte, verhaftet worden. Der Lux-Sammel in Paris, der übrigens von Anfang an recht unbedeutend war, hat sich ganz gelegt. Lux kommt wegen Entfernung von der Truppe u. dgl. m. vor ein Kriegsgericht. — In Buenos-Aires droht ein allgemeiner Ausbruch der Choleraepidemie und Gefahr der Eisenbahnen, da die Gesellschaften sich weigern, deren Forderungen zu bewilligen. — Im Kohlenzentrum von Rhono (in Belgien) sind gemäß dem Bericht des gestrigen Referendums 25 000 Bergleute in den Ausstand getreten. Man glaubt, daß der Streik in den nächsten Tagen bereits allgemein sein wird. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört.

Neueste Nachrichten.

Kattbus, 4. Januar. Im benachbarten Ziela erhob ein Bote einen dreizehnjährigen Knaben. Der Mörder wurde verhaftet.

Leiden, 4. Januar. Im Rangmoor fand zwischen Soldaten eine heftige Schlägerei statt. Mehrere Beteiligten sollen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht haben. Der Kommandeur der Truppen befreit dies in einer längeren Erklärung, gibt aber zu, daß eine größere Anzahl mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Lissabon, 4. Januar. In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, worin die Regierung aufgefordert wird, alle Beamten zu entlassen, die am Sonntag zu Ehren des Patriarchen feierten.

Narfan, 4. Januar. Einpaten, der Präsident der Republik China, ist gestern in der Hauptstadt eingetroffen.

Amittungen.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 1,00 M. von Frau R., 4,00 M. von H. H.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,73 M., gesammelt am Silvesterabend bei Ritheim.

Für die ausgeperrten Tabakarbeiter gingen bei dem Unterzeichneten ein: 7,30 M., gesammelt in der Verammlung des Frauen-Vereins und Diskantclubs am Mittwoch bei Halverland.

Rüstringen.

Fr. Arffel.

Für die ausgeperrten Tabakarbeiter wurden beim Metallarbeiter-Verein abgeleert: auf Liste Nr. 4 30,80 M., Liste Nr. 6 23,15 M., Liste Nr. 8 10,55 M.

Rüstringen, 4. Jan. 1912.

Sauerle.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle in Emden: B. Wans, Große Brückstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kische, Verlag von Paul Dug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dazu eine Zeilage

An unsere geschätzten Inserenten.

Inserate für die laufende Nummer unseres Blattes erbitten dringend bis spätestens 10 Uhr vormittags, grössere früher, wenn möglich schon Tags zuvor.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Freiw. Feuerwehr Rüstingen
(Bezirk I).
Sonnabend den 6. Januar
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Nachdem: Instruktion.
Vollständiges Erscheinen der
Mitglieder erforderlich.
Das Kommando.

Sozialdem. Wahlverein
Einsparungen.
Sonntag den 7. Januar,
abends 5 Uhr.

Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Roth (Zi-
toll) in Einsparungen.
— Tagesordnung: —
1. Stellungnahme zur Reichstags-
wahl.
2. Verschiedenes.
Es wird jedem Mitgliede zur
Nacht gemacht, für guten Besuch
der Versammlung zu sorgen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Trauerfall es halber
ist mein Geschäft Freitag den
5. d. M. nachmittags
Geschlossen.

H. Baumann,
Rüstingen, Einigungsstr. 39.

Wohne jetzt
Peterstraße 29, I.
(Weinklausen)
Zahnarzt Uhde.

Möbel!
Mehrere komplette Küchen- und
Schlafzimmer-Einrichtungen, Per-
tinos, Sofas und Sofa-Umbauten,
Eisenschiffe, Teppiche, Kleidergehänge
Kommoden, Kassetten, Bettstellen,
1- u. 1 1/2schläfliche, mit Matrassen,
2 Bettsitze in Eiche und 2 in Stroh-
baum, sowie mehrere Schreibtische
wegen Platzmangel besond. billig
zu verkaufen. **Schade,** Wilhelmshaven,
Beterstraße 42/43.

Achtung! Achtung!
Jeden Freitag
„**Schlesische**“
Blut-u. Leberwurst
abends frische warme
Knoblauchwurst.
Hermann Aust,
Fabrik schief. Fleisch-u. Wurstwaren
mit elektr. Betrieb.
Rüstingen, Beterstraße 6.
Man achte genau auf meine Firma.

Fleischverkauf.
Heute nachmittags von 5 Uhr ab
und Sonnabend den ganzen Tag
werden zu 1200 Pfund

prima Fleisch
von auf dem hies. Schlachthof
geschlachteten Schweinen zu den
bekanntesten Konsumpreisen bei

Abrahams
Eingang mit Bremer Straße 31
— verkauft. —

Nähmaschinen
repariert prompt und billig
unter Garantie
Adolf Eden, Mechaniker,
Rüstingen, Bierenstraße 12.
Auf Wunsch Abholung.

Pökelfleisch
— Pfund 30 Pf. —

E. Langer,
Neue Straße 10.

Achtung!
Vereinigte Bürger-Vereine
der Stadt Rüstingen.
Donnerstag den 4. Jan., abends 8.30 Uhr
Vorstands-Sitzung.
Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist vollstän-
diges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Bürgerverein Bant, Rüstingen.
::: Einladung :::
zu dem am **Freitag den 26. Januar** im Lokale
des Herrn **Fischer** (Konzert- und Ballhaus Odéon)
— stattfindenden —
31. Stiftungs-Fest
— bestehend in —
Konzert, Theater und nachf. Ball.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse
40 Pf., Tanzband 75 Pf. Mitglieder frei.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Festkomitee.

Wilhelm Bremer
Peterstrasse 33. Möbelfabrik. Peterstrasse 33
Grösste Auswahl in
kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-
Speise- und Schlafzimmern,
Ergänzungs-Möbel, Buffets, Vertikows, Garnituren,
Schreibtischen etc. etc.
Caroline pine-Rüden-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.
Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach
gegebener Zeichnung.

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus)
Freitag den 5. Januar, abends 8.15 Uhr
zum letzten Male! Glänzende Ausstattung!
Der Rodelzigeuner.
— Neuester Operetten-Schlager. —

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Männer-Turn-Verein Vorwärts
Rüstingen.
Freitag den 26. Januar cr.
in sämtlichen Räumen des
Schützenhofes
Große Preismaskerade.
Drei Musikkapellen.
20 Preise!! 20 Preise!!
10 wertvolle Damen-Preise, 10 wert-
volle Herren-Preise. Die Preisrichter
werden aus dem Publikum gewählt.
Die Preise werden im Etablissement
des Herrn Kaufmann **Weder,** Wilh.
Straße, Anf. nächst. Woche ausgestellt.
Kassenöffn. 7.30 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Karten bei sämtl. Mitgliedern erhältlich.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vergnügungs-Komité.

Klocke's Handelskurse
für Damen und Herren
umfassen die Ausbildung in
sämtlichen Handelsfächern,
einschl. Schreiben, Maschinen-
schreiben u. Stenographie. Die
Handelskurse gewähren eine
gründliche Vorbereitung für den
kaufmänn. Beruf. Über Stell-
ung sucht, kommt durch diese
Kurse am leichtesten zum Ziel.
Anmeldungen icht erbeten
Man verlange ausführlichen
Lehrplan.
Dir. Wilh. Klocke,
Diplom-Handelslehrer.

Aufklärung!
Von gewisser Seite wird das Gerücht
verbreitet, dass ich mich von der persö-
nlichen Leitung von Klocke's Handelschule
zurückziehen wolle. Ich bezeichne dieses
als eine dreiste Lüge, die in böswilliger
Absicht erdichtet ist. Die Schule wird
nach wie vor von mir persönlich geleitet,
auch wird der Unterricht von mir und einer
tüchtigen, bewährten Handelslehrerin, wel-
che aus der kaufmännischen Praxis hervor-
gegangen ist, erteilt.
Diplom-Handelslehrer Wilh. Klocke
Inhaber von Klocke's Handels-Schule.

Kaiserkrone
Wilhelmshaven, Bismarckstr. (Grosser Saal).
Täglich große internationale
Ringkampf-
Konkurrenz
um die Meisterschaft von Norddeutschland, um die
Siegeprämie von 2000 Mark in Bar.
Heute **Donnerstag den 4. Januar** ringen:
Samukoff, gegen **Paul Hoffmann**
Hollföhrer, gegen **Rheinland**
John Flisser, gegen **Jess Eggeberg**
Regenringer, gegen **Finnland**
Jacob Koeh, gegen **E. Gehrman**
Welmferringer, gegen **Schweden**
Entscheidungsampf zwischen
A. le Colosse, gegen **G. Malkies,**
Süd-Frankreich, gegen **Direuchen.**
Vor den Ringkämpfen ab 8.15 Uhr:
Erstklassiges Variété-Programm.
Kassenöffnung 7.30. Anfang der Vorstellung 8.15.
Beginn der Ringkämpfe ca. 9.45 Uhr.
Im Tunnel täglich von 7 bis 11 Uhr:
Variété-Vorstellung.

Blexersande.
Sonnabend den 6. Jan., abends 8.30 Uhr,
beim Wirt **Willms:**
Polnische Wähler-Versammlung.
— Tagesordnung: —
Die polnische Arbeiterklasse u. die Reichstagswahl
Referent: Schriftsteller **Radek** - Leipzig.
— **Freie Aussprache.** —
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Wilhelmshaven.
Sonnabend den 6. Januar,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
aller beim **Meßort III**
beschäftigten **Kollekte** in
Sachwassers **Ivovl.**
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Die **Erbsverwaltung.**

Sozialdem. Wahlverein.
Rüstingen-Wilhelmshaven.
Difest IV.
Beitrag 28-40 (neue Einteilung)
Sonntag, den 7. d. Mtd.

Flugblattverbreitung.
Treffpunkt: Morgens 10 Uhr in
den „**Vier Jahreszeiten**“, Bierenstr.
Es ist Pflicht der Genossen, sich
zahlreich zu beteiligen.
Der **Direktionsführer.**

Bürgerverein Bant.
Sonnabend den 6. Januar
abends 8.30 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal **Odéon.**
Tagesordnung:
1. Hebung und Aufnahme neuer
Mitglieder.
2. Kommunale Angelegenheiten
3. Verschiedenes.
Da wichtige Mitteilungen zu
machen sind, ist vollständiges Er-
scheinen der Mitglieder erwünscht.
Der **Vorstand.**

Bürgerverein Neuende
Sonntag den 7. Januar 1912
nachm. 3 Uhr:
Jahres-Generalversammlung
bei **Müller, Neuenrder Hof.**
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Rückwärtswahl.
Verschiedene Anträge.
Der **Vorstand.**

Begräbnis-Kasse
der **Hilflee** und **Zimmerer**
(Wilhelmshaven).
Sonntag den 7. Januar 1912
nachm. 2 Uhr:

Generalversammlung
in **Sachwassers Iivovl.**
Tagesordnung:
1. Hebung und Aufnahme.
2. Abrechnung.
3. Verschiedenes.
Um vollständiges Erscheinen er-
sucht **Der Vorstand.**

Hausbesitzerverein
Neuengroden
Sonnabend den 6. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal zur Nordseejacht.
— Tages-Ordnung: —
Aufnahme neuer Mitglieder.
Jahresabschluss.
Bericht der Kassenerhältnisse.
Vorstandswahl.
Verschiedenes.
Der **Vorstand.**

Neum.

Arb. Radfahrerverein
„**Rehewieder**“.
Sonnabend den 6. Januar
abends 8 Uhr pünktlich:

Generalversammlung
bei **W. Eggers.**
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresberichte: a) des Vor-
sitzenden; b) des Kassierers.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes
4. Vereinsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.
Um vollständiges und pünktliches
Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Sittenbilder zum Fall von Knobloch.

Das sich vorgefien in Frankfurt a. M. abgespielte Wortattentat des Hauptmanns v. Knobloch hat zahlreiche Vorgänger, denn Gewalttätigkeitsverbrechen, begangen von Angehörigen der deutschen Adelskaste sind nicht selten. Die Kriminalgeschichte weiß viele Beispiele davon zu erzählen. Wir heben einige der bekantesten hervor:

Im Jahre 1896 erschloß der Leutnant v. Bräsewisch den völlig harmlosen Techniker Siepmann ohne jede äußere Veranlassung. Er wurde dafür zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, aber ehe er noch zwei Drittel seiner Straftzeit verbüßt hatte, begnadigt. Später ist er im südafrikanischen Kriege gefallen. „Die Hölle verfluchen zu sterben“, meinte Herr v. Bräsewisch im Reichstag in seiner gemißtollen Art.

Wenige Wochen nach der Begnadigung Bräsewisch stach der Rittmeister Graf Stolberg-Wernigerode von der 4. Schwadron des 16. Manenregiments in Sarburg den Sergeanten Scheinhardt mit dem Säbel tot. Graf Stolberg hatte dem Sergeanten Vorwürfe wegen schlechter Behandlung des Kadegeschirres gemacht und ihn dabei mit Worten wie „gemeiner Hund“ und „größter Schult“ tituliert. Scheinhardt mochte darauf zu antworten, er glaube das nicht zu sein, und erhielt dafür eine Ohrfeige, daß er an einen nahelebenden Wagen taumelte. „Sie sehen, daß ich geschlagen worden bin!“ rief der Unteroffizier, stand aber im nächsten Augenblick wieder starr. Der Rittmeister oder hatte seinen Säbel gezogen und schlug Scheinhardt erst an das Bein, dann an die linke Kopfseite, sodah der Gefroffene hinfiel und am Tage darauf verstarb. Die Strafe, die dem Grafen für dieses Tat audiktirt wurde, war dreieinviertel Jahr Gefängnis. Ein Gericht sprach sich herum, daß der Graf schon jahrelang zuvor vom Dienste ferngehalten sei, weil er schon einmal einen Burken erlitten hatte. Der Kriegsminister von Goltz erklärte indes im Reichstage, daß Graf Stolberg nur einmal aus formalen Gründen (d. h. wegen Verhängung eines Untergebens) mit acht Tagen Stubenarrest vorherbestraft sei.

Im Jahre 1901 erschloß der Streiber v. Stietenron, Rittmeister a. D. den Arbeiter Fossi, der im Auftrage der benachbarten Dorfgemeinde mit Erdarbeiten auf rechtsstrittigem Boden beschäftigt war und den Stietenron mit Gewalt an seiner „freiwilligen Arbeit“ zu hindern suchte. Der Streiber kam aber nicht ins Juchthaus, sondern das Gericht entschied, daß Stietenron aus Mordmehr geschossen habe, obwohl der Arbeiter Fossi keine Waffe hatte als sein Arbeitswerkzeug und es ihm niemals eingefallen wäre, den Streiber mit seinem Antriebe irgendwem zu belästigen. Andererseits hatte der Streiber, der in der ganzen Gegend gefürchtet war, sein Gewehr mitgenommen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Herr v. Stietenron wurde trotzdem freigesprochen. Ein späteres zivilrechtliches Urteil erklärte ihn aber der Familie seines Opfers gegenüber für erspältlich. Die Richter, die dieses Urteil fällten, sind also von der engelsreinen Unschuld des Schießhelben nicht so felsenfest überzeugt gewesen, wie das handesgemäße Kriegsgericht, woraus sich denn das seltsame Verhältnis ergab, daß der Streiber für die Tötung des Proletariats zwar eine Entschädigung bezahlen sollte, wie für ein verhehlich erlegtes Stück Vieh, von jeder strafrechtlichen Verantwortung aber frei blieb.

Im Jahre 1900 ermordete Prosper Prinz von Arenberg in Südwestafrika den eingeborenen Hofkisten Wally Cain. Er wurde dafür erst zu 10 Monaten Gefängnis,

dann zum Tode verurteilt, später zu 15 Jahren Juchthaus begnadigt, zuletzt wegen Geistesfrontheit freigesprochen und in einem Sanatorium untergebracht. Jetzt lebt er als Großgrundbesitzer in Südamerika.

Zu Weihnachten 1907 ermordete der Hauptmann von Goben den Mann seiner Geliebten, den Major v. Schönebeck. Er wurde gefoßt, trotz anfänglichen Zeugens überwiegen und fand im Unterjuchthaus Gelegenheit zum Selbstmord.

Fälle, die einen weniger tragischen Ausgang nehmen, ereignen sich noch häufiger. Aristokratische Trunkenheits-erzge, verübt von abligen Offizieren, sind keine Seltenheit. Beispielsweise tobte im Jahre 1902 der Leutnant von Sollmann in einem Zustande alkoholischer Erregung in einem fremden Privatbause mit gezogenem Säbel und drohte mit Mord und Totschlag. Eine Wiederholung der Bräsewischerei ward zur Not verhindert. Herr v. Sollmann büßte sein Vorgehen mit einer sechsmonatlichen Freiheitsstrafe.

Der Leutnant v. Logertag, der im Jahre 1903 in Ulm einen Wautmann mit dem Revolver bedrohte, erhielt einen Monat Gefängnis.

Gleichfalls im Jahre 1903 tobten Offiziere des 16. Manenregiments in einem „Gosthof zu Salzweil“ und äußerten zu einem Reisenden, der sich über die Störung der Nachtruhe beklagte: „Die Bettie wird heute noch kalt gemacht“. Dieser Fall nahm nun eine ganz außerordentliche Wendung. Die Herren von der vornehmen Woffe legten nämlich die Sache durch Zahlung von 500 Mark an die Armenkasse bei. Das ist erst aristokratisch: adelige Ehre wärd man mit Blut, Bürgerpad zugestüptes Unrecht löst man mit Geld.

Im Jahre 1900 wurde der Oberleutnant v. Dalwig wegen Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls, begangen an dem Oberkellner eines Berliner Hotels zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zu einem aristokratischen Standesbergehen haben sich geradezu die Soldatenmishandlungen entwickelt. Zahlreiche junterliche Offiziere wurden wegen dieses Deliktes in den letzten Jahren zu allerdings meist sehr gnädigen Strafen verurteilt. In der Liste der Verstraften finden sich Namen wie die folgenden: Oberleutnant v. Krebs, Leutnant Freiber v. Gobin, Leutnant v. Schröder, Hauptmann v. Mattiesen, Leutnant v. Arnim, v. Zolzen, Leutnant Graf Brühl, Leutnant v. Gafe, Leutnant Eilertmann, v. Elster und viele andere.

Wir behalten uns vor, das ganze Material noch viel ausführlicher darzustellen, wenn die Regierung mit der Begründung zu den neuen strafgeselichen Ausnahmestimmungen gegen Streiberwegen herankommt. Der Beweis wird nicht schwer zu erbringen sein, daß sich ein Ausnahmestück gegen gewalttätige Junker viel besser begründen ließe, als ein Juchthausgefängnis gegen streifende Arbeiter.

Parteinachrichten.

Zur Steuer der Wahrheit.

Unter Verantwortlichkeit und vom Verlag der National-liberalen Partei in Stuttgart wird im ganzen Lande ein Flugblatt verbreitet, worin die Veröffentlichung des Genossen Westmeyer in der Göttinger „Freien Volkszeitung“ am 18. Dezember d. J. zugunsten der National-liberalen Partei auszufschalten versucht wird. Dieses Vorgehen einer politischen Partei, die Auslassungen eines Genossen, die lediglich seine persönliche Auffassung von best-

henden Differenzen darstellen, zu Wahlwecken auszunützen, überlassen wir ruhig der Beurteilung der Wähler.

Als die Körperkassche, die als ausführendes Organ der Beschlüsse der Landesversammlung verantwortlich in Betracht kommt, stellen wir fest, daß die Landesversammlung im September 1911, nachdem etwa zwei Jahre lang der Streit innerhalb der Redaktion andauert hatte, die Kündigung aller in Betracht kommenden Redakteure beabsichtigt hat. Der Austritt dieser Redakteure erfolgte am 1. Oktober. Dem Genossen Westmeyer wurde jedoch das volle Gehalt bis zum 31. Dezember 1911 im Betrage von 775 Mark ausbezahlt. Schon im Juli 1911 war auf Beschluß der beiden Körperkasschen (Landesvorstand und Landesausfchuß) dem Genossen Westmeyer bei freiwilligem Austritt aus der „Tagewacht“-Redaktion angeboten worden, deren ständiger Mitarbeiter zu werden, mit einem sicheren Jahresbesug bis zu 2400 Mark. Genosse Westmeyer hat dieses Angebot abgelehnt. Somit kann von niemand gegen verantwortliche Organe der Partei der Vorwurf der Mißregelung oder gar der planmäßigen Aushungerung erhoben werden.

Stuttgart, 29. Dezember 1911.

Der Landesvorstand
der Sozialdemokraten Württembergs.

Gewerkschaftliches.

Die Staatsarbeiter sind rechtlos. Auch die Eisenbahndirektion Posen hat nach berühmtem Muster eine Bekanntmachung an die Eisenbahnarbeiter erlassen, in der es heißt, daß jeder Arbeiter nicht nur verpflichtet ist, seinem Vorgesetzten und allen Anordnungen der Eisenbahnverwaltung zu gehorchen, sondern er habe sich auch von der Teilnahme an „sozialdemokratischen und anderen ordnungseindlichen Bestrebungen“, Vereinen und Versammlungen, fernzuhalten. Insbesondere dürfen die Arbeiter nicht dem Transportarbeiterverband angehören, nicht streifen und keine sozialdemokratischen Zeitungen halten und verbreiten, anderntalls sie die Kündigung erhalten. — Was würde man den Arbeitern erst bieten, wenn die Organisation nicht machtvoll hinter ihnen stände!

Aus einem christlichen Betrieb. Die Klosterbrauerei Metten bei Deggendorf unterleht dem Bischof von Regensburg, der den Bekantnen christlichen Glaubenssach prägte: „Knecht muß Knecht bleiben!“ Leiter des Betriebes ist Vater Gregor. In diesem Betrieb ist die Profimaderei oberstes Prinzip. Bei einer Arbeitszeit von 10—11 Stunden — Sonntags wird selbstverständlich auch gearbeitet —, wird ein Lohn von 60 Mk. monatlich gezahlt. Diesen Lohn erhielt wohlgemert der erste Wäzler. Wie hoch mögen wohl die Löhne der letzten und schlechtest bezahlten Arbeiter sein? Der Vierleber erhält gar nur 12 Mk. pro Monat und Kost. Bei seiner 14stündigen Arbeitszeit täglich ist das ein Stundenlohn von 3 Pf. Er ist ein alter, gebrechlicher und abgeraderter Mann, der eine Pension schon reichlich verdient hätte, die die reiche Brauerei leicht zahlen könnte. Der Mann bleibt aber bei diesen gefährlichen Posten, an dem er für sich und die anderen eine Gefahr bildet, sicher doch nur deshalb, weil er eine so billige Arbeitskraft ist. Und müden oder gar fordern dürfen die Arbeiter in solchen christlichen Betrieben nicht, das haben die Arbeiter der Bischofsbrauerei Regensburg im Jahre 1905 erfahren müssen, als der Vorgänger des jetzigen Bischofs von Hente, der Bischof von

Kinematographische Trieks. *)

Von Dr. G. Lehmann in Jena.

Ihre ganz enorme und täglich immer weiter anwachsende Verbreitung verdankt die Kinematographie ihrer vorzüglichen Unterhaltungsgabe. Die kinematographischen Darstellungen von Vorgängen in der Natur, wie zum Beispiel der Brandung des Meeres, des Fließens und Fallens von Wassermassen der Ströme, des Herabrausens eines Eisenbahnzuges oder einer Weiterkar und dergleichen mehr, können in keiner Weise durch irgendwelche andere Darstellungsart an Deutlichkeit übertroffen werden. Das beschreibende Wort und das ruhende Bild stellen immer mehr oder weniger Anforderungen an die Phantasie, und die Schönheit und Harmonie der Bewegungen lassen beide Ausdrucksmittel nur ahnen.

Für die wirtschaftliche Ausgestaltung der Kinematographie ist aber hauptsächlich das literarische Gebiet von Bedeutung gewesen. Infolge der Fortschritt der Filmindustrie hat man dramatische Pantomimen von besonderer Kürze verfaßt, in denen natürlich alles „Handlung“ ist, und die gerade deshalb äußerst spannend und fessend wirken. So ist das Kinematographietheater das Theater der Unbemittelten geworden, dessen Besuch wohlfeil und am wenigsten zeitraubend ist. Freilich ist hier lange Zeit auf das Sensationsgelieste der großen Massen spezialisiert worden, und das Niveau sank rapid. Die Folge davon war ein ungünstiger Einfluß auf die Moral der Kinderjährigen, und leider haben sich viele Verbrechen in letzter Linie auf das im Kinematographischen Sensationsdrama gegebene böse Beispiel zurückführen lassen. Hieraus erkennt man am besten, welche ungeheure Macht das nur minutenlange Kinodrama als Ausdrucksmittel für

Verdenschaften und Gefühlsausprägungen, als Darstellungsmittel für Tugend und Laster besitzt. Zum Glück hat in neuerer Zeit das bessere Element wieder die Oberhand gewonnen, und es ist zu hoffen, daß die Kinematographie noch ein Volkbildungsmittel ersten Ranges wird.

Neben diesen „dramatischen Filmen“ nehmen aber auch die humoristischen, komischen und possenhaften Filmen in dem Programm der Kinetheater einen breiten Raum ein. Auch hierin wird von den Gesellschaften, welche derartige Filmen herstellen, oft Erfraumliches geleistet, wovon man sich leicht in einem besseren Kinetheater überzeugen kann.

Alle die komischen Begebenheiten aber, die auf dortigen Filmen dargestellt sind, haben in der Regel einen gemeinsamen roten Faden: sie laufen schließlich sämtlich in ein großes „Nennen“ aus, meistens in der Weise, daß zunächst eine Person oder ein Tier oder auch ein Gegenstand, wie zum Beispiel ein ganzer Schweizerläse, sich in Bewegung setzt, denen sich nach und nach immer mehr Personen zugesellen und hinterher rennen, so daß oft ein langer Zug von abentenerlich geledeten Personen in rasender Eile dahinkürzt, teilweise über die merkwürdigsten und unvorhofftelsten Hindernisse fahrend, wie zum Beispiel über Höferfrauen und Eierkörben, deren Inhalt sich über die Stürzenden ergießt, oder Gändler mit Gipsfiguren überrennend und dergleichen mehr.

Dabei wird die schreckbare Geschwindigkeit der Personen und Gegenstände oft noch künstlich vergrößert; es geschieht das auf die Weise, daß die Aufnahme nur mit der halben Bildwechselfrequenz gemacht wird, der Aufnahmeapparat wird also nur halb so schnell oder noch langsamer gedreht, als wie dann bei der Vorführung der Projektionsapparat. Dadurch wird der fommische Effekt, welcher so schon in der Galt an sich liegt, noch mehr vergrößert.

Schließlich gehören zu den rein unterhaltenden Filmen noch die sogenannten Jauber- oder Trickfilmen, die irgendwelche zauberhaftenVorgänge, zum BeispielWirkungen übernatürlicher Kräfte, Verwandlungen usw. zur Darstellung

bringen. Da der Beobachter weiß, daß mittels der Photographie Dargestelltes immer nur auf die natürlichste Weise vor sich gegangen sein kann, so ist es wohl von Interesse, wenn wir hier auf die Technik der oft verblüffenden Trickfilmen etwas näher eingehen. Ein beliebter Trick ist die Verwandlung von Personen, die sich bei Ainaufnahmen leicht ausführen läßt. Hierbei wird einfach in folgender Weise verfahren: in dem Moment, wo die Verwandlung einer Person vor sich gehen soll, wird die Aufnahme unterbrochen und das Objekt geschlossen. Nun wird in aller Ruhe die zu verandende Person mit einer geeigneten Aube vertauscht, oder aber die Person vertauscht nur Gewand und Maske; darauf wird das Objekt wieder geöffnet und der Apparat weiter gedreht.

Nach diesem Prinzip der Aufnahmeunterbrechung läßt sich nun eine große Anzahl weiterer „Jaubertricks“ vortäuschen. Wir wollen ein Beispiel betrachten: ein Betrunkener liegt auf der Straße; ein Automobil faßt heran und fährt ihm beide Beine ab. Der Mann schreit nach und schwenkt die Beine in der Luft. Das Auto hält, der Anfaße läuft heran, flükt ihm die Beine wieder an und beide ziehen aufziehen von dannen. Lösung des Rätsels: hier wurde die Aufnahme zuerst in dem Moment unterbrochen, wo das Auto herangekommen war. Das Auto hält nun an, und der Betrunkene wird durch einen Krüppel ersetzt, dem beide Beine wirklich fehlen, und ein paar künstliche Beine werden vor ihm hingelegt. Die Auswechslung der beiden Personen kommt natürlich nicht mit auf den Film. Hierauf tritt der Kino wieder in Tätigkeit, das Auto fährt nochmals heran und faßt über die künstlichen Beine hinweg. Nachher wird die Aufnahme nochmals unterbrochen und der Krüppel wieder durch den Betrunkenen ersetzt. Bei der Vorführung des Films aber ist von beallunterbrechungen keine Spur zu merken. Der Film reißt nämlich hierbei Bild an Bild und der Beobachter merkt die Unterbrechung gar nicht, natürlich auch nicht die fehlenden Beine, welche die Verwandlung auf die natürlichste Weise vor sich gehen lassen. Auf diese Weise also kann man

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem soeben erschienenen 358. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“: Die Kinematographie, ihre Grundlagen und ihre Anwendungen, von Dr. G. Lehmann, Physiker am Physikern in Jena. Verlag von W. O. Reubner in Leipzig und Berlin. Preis gebunden 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Markl.

Gemein, nach das Szepter führte. Auch da wurde schon nach dem Grundlag gehandelt: Knecht muß Knecht bleiben. Als die Arbeiter nämlich Forderungen stellten, flogen sie aufs Pfaster, und der Braumeister hockte bei der Auslösung dieser christlich gemäßigten Arbeiter den Revolver ein, um nötigenfalls den schändlichen christlichen Haispelt ihnen beizubringen. Diese Vorgänge sind damals ausführlich in der Brauereiarbeiter-Zeitung behandelt und auf Grund eines Gemeinheitsgerichts vom Genossen Sachse auch im Reichstag zur Sprache gebracht worden. Auch in der Klosterbrauerei Wetten hat man ein paar Tage vor dem letzten Weihnachtsfest einen Arbeiter mit großer Familie auf das Pfaster geleitet, der einmal etwas mehr zu sagen sich unterfang, als in der Mauer eines christlichen Betriebes gebildet wird. — So äußert sich die christliche Liebe in dem den Bischof von Heule unterstellten Betrieben.

Aus der Frauenbewegung.

Die Freisinnigen sind gegen die Gleichberechtigung der Frauen. Nicht genug damit, daß die Fortschrittliche Volkspartei die Forderungen der Frauen zur Reichsversicherungsordnung, zum Hausarbeitertage etc. überhaupt zur Sozialgesetzgebung und kommt, lehnt sie es auch ab, für das politische und kommunale Wahlrecht der Frauen einzutreten. Sie hat das Frauenwahlrecht nicht in ihr Programm aufgenommen, und immer, wenn über das Wahlrecht der Frauen verhandelt wird, finden sich unter den Fortschrittlichen die heftigsten Gegner.

So verhielt der Abg. Sauthmann mit aller Kraft zu verhindern, daß die württembergischen selbständigen Bürgerinnen des Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer erhielten. In der Abstimmung im württembergischen Landtag im Jahre 1910 stimmten dann auch sechs Fortschrittler, unter ihnen Storz und Sauthmann, dagegen.

Zum kommunalen Frauenwahlrecht gab der Abg. Schrey im preussischen Landtag die Erklärung ab, daß die Frage für ihn und seine Parteifreunde noch nicht genügend geklärt sei.

Im freisinnigen Programm steht die Förderung des ökonomischen und politischen Wahlrechts zu Gewerbe- und Kaufmannsberufen; als aber die Frauen die Befähigung zum Schöffennamt — bekanntlich die Voraussetzung zum Wahlrecht für Gewerbe- und Kaufmannsgerichte — verlangen, stimmten nur zwei Freisinnige dafür.

Eine große Zahl von Fortschrittler war gegen die Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die Mädchen, weil dadurch der Etat der Städte zu sehr belastet werde.

Selbst ein verhältnismäßig frauenfreundlicher Mann wie Winterberg sagte, als er in der 31. Berliner Armenkommission die erste Frau in das Amt der Vorsteherin einführte, daß für diese Kenner im allgemeinen die Männer besser geeignet seien, er hoffe, daß das Vorgehen der 31. Armenkommission nicht allseitig Nachahmung finden werde.

Paduane und Kommunen haben sich offen gegen das politische Frauenwahlrecht erklärt, die meisten anderen Fortschrittler denken ebenso wie diese beiden. So verneint die Fortschrittliche Volkspartei überall, wo die Notwendigkeit an sie herantritt, für eine tatsächliche Erweiterung der Frauenrechte einzutreten.

Daß die rechten Brüder des Fortschritts, die Nationalliberalen, in der Frauenfrage noch reaktionärer denken als die linken Brüder, ist selbstverständlich.

Soziales.

Häftlingen, 4. Januar.

Die Uebergangsbestimmungen für Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Auf Grund des Artikels 100 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat für

leicht die zum Beispiel in vielen Märchen vorkommenden Zauberlein in reisender Weise in Erscheinung treten lassen: lebhafte Gegenstände führen einen Tanz auf, dabei haben diese Gegenstände menschliche Gesichter und schneiden die komischsten Grimassen; Streichhölzer hupieren aus der sich selbst öffnenden Dose und bannen sich zu Figuren auf. Ferner sieht man Werkzeuge von selbst ohne Zutun eines Menschen Arbeit leisten; so sah der Verfasser vor einiger Zeit einen Trüffel vorführen, auf dem in einer Tischlerwerkstatt die Werkzeuge, wie Säge, Hammer usw. ganz allein die Möbelstücke fertig stellten. Wer das zum ersten Mal sieht, ist ganz verblüfft. Aber die Erklärung ist ja oben schon gegeben: es bleiben die Hilfsorgane dem Zuschauer verborgen, da sie nicht mit fotografiert werden. Freilich ist eine solche Aufnahme, wie sie zum Beispiel der Tischlerwerkstatt entspricht, ziemlich mühsam wegen der vielen Unterbrechungen. Bisweilen sieht man ferner Films, auf denen ein Mann an den Wänden hinaufkriecht, oder auch an der Decke hinfällt. Die Lösung des Problems ist sehr einfach: bei der Aufnahme werden auf den Boden des Ateliers Dekorationen gelegt, welche die Seitenwände oder die Decke eines Zimmers darstellen; der Mann kriecht oder läuft darüber und wird von oben her fotografiert. Nach demselben Prinzip, dem Photographieren von oben her" wird auch verfahren, wenn das Fliegen eines Menschen dargestellt wird. Die betreffende Person legt sich dabei auf den Rücken und macht mit den Armen und Beinen Flugbewegungen. So sah der Verfasser zum Beispiel einen Film, der die merkwürdige, an die Jules Verne'schen Romane erinnernde Geschichte eines Chemieprofessors darstellte, der Professor erfand in seinem Laboratorium einen Stoff, der die Schwere der Körper aufhebt, mit denen er in Verbindung kommt, das heißt alle die Körper schwächen in die Höhe. Der Professor überschüttet sich selbst mit dem Stoff und beginnt nun sofort in die Höhe zu schweben; man sieht ihn über der Stadt schweben, dann in den Wolken (wobei die schwebende auf und ab langende Bewegung durch die wirkliche Bewegung des Aufnahmeapparates erzielt wurde.) Die fortschreitende Be-

das Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung folgendes bestimmt:

1. Solange der Grundlohn (§§ 180, 181 der Reichsversicherungsordnung), der Ortslohn (§§ 149 bis 152 a. a. O.) noch nicht in Kraft getreten sind, gilt an deren Stelle, vorbehaltlich des § 1246 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung, als Jahresarbeitsverdienst im Sinne des § 1246 Absatz 2 a. a. O. wie bisher.

1. für Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, (Fabrik-, Bau- oder Innungskrankenkasse der dreihundertfache Betrag des für ihre Krankheitsbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tageslohn beziehungsweise wirtschaflichen Arbeitsverdienstes (§§ 20, 20a Abs. 2 Ziffer 6 des Krankenversicherungsgesetzes).

2. für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, soweit sie nicht einer unter Ziffer 1 bezeichneten Krankenkasse angehören, ein Betrag, der für sie von der höheren Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung des § 3 des Invalidenversicherungsgesetzes als durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst festzusetzen ist; bei Durchschnittsbeamten wird jedoch der für jeden von ihnen nach § 3 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 (Reichsgesetzblatt Seite 132) maßgebende Jahresarbeitsverdienst zugrunde gelegt.

3. für die auf Grund des Seemannsversicherungsgesetzes versicherten Seeleute, mit Ausnahme der in Schlepper- und Leichterbetrieben beschäftigten Personen, der Durchschnittsbetrag des Jahresarbeitsverdienstes, welcher gemäß § 10 a. a. O. vom Reichsfiskus festgelegt worden ist.

4. für Mitglieder einer Anwartschaftskasse der dreihundertfache Betrag des von dem Kassenvorstand festzusetzenden durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes derjenigen Klasse von Arbeitern, welcher der Versicherte angehört, jedoch nicht weniger als der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tageslohn gewöhnlicher Lagerarbeiter des Beschäftigungsorts (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes).

5. im übrigen der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tageslohn gewöhnlicher Lagerarbeiter des Beschäftigungsorts (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes), soweit nicht für einzelne Berufsweige von der höheren Verwaltungsbehörde ein anderer Jahresarbeitsverdienst festgelegt wird.

II. Im übrigen treten bis zum Inkrafttreten der Ortslöhne und der Grundlöhne nach den §§ 149 bis 152, 180, 181 der Reichsversicherungsordnung an deren Stelle die der Berechnung des Krankengeldes jeweils zugrunde zu legenden Arbeitslöhne.

III. Als Krankenkassen gelten, vorbehaltlich der Nummer IV, bis zur Errichtung der Krankenkassen nach § 225 der Reichsversicherungsordnung die Orts-, Betriebs-, (Fabrik-, Bau- und Innungskrankenkassen, die Anwartschaftskassen sowie die Gemeindekrankenversicherung und landesrechtliche Einrichtungen ähnlicher Art.

IV. Als Ortslöhne gelten die eingeschriebenen und die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen so lange, bis die ihnen ausgeteilte amtliche Bescheinigung (§ 75a des Krankenversicherungsgesetzes) ungültig geworden ist (Art. 25 des Einführungsgesetzes zum Reichsversicherungsgesetz).

V. Bis zum Inkrafttreten des § 398 der Reichsversicherungsordnung gilt § 142 Absatz 4 des Invalidenversicherungsgesetzes weiter, ebenso die hierauf bezügliche Strafvorschrift des § 181 Nr. 1 a. a. O.

Zur Vertretung des vom 7. bis 12. Januar 1912 beurlaubten demnächstigen Amtsrücktritts Dr. Söder und des vom 12. Januar bis zum 7. März 1912 beurlaubten Amtsrücktritts Hofmann ist der Hofessor Wege in Oldenburg dem hiesigen Amtsgerichte als Hilfsrichter zugewiesen.

Wilmshaven, 4. Januar.
Steuerermäßigung für kinderreiche Väter in Preußen. Die Voraussetzung für die Rechtswohlthat des § 19 ist die

wegung aber wurde scheinbar hervorgebracht durch die Bewegung von Rauchwolken, die über den Boden gelassen wurden, oder die vorher schon auf den Film aufgenommen waren und die Wolken am Himmel vorkommen sollten. Schließlich kam dann der Herr Professor auf dem Mars an und hatte unter den riechenhaften Nordbewohnern die fürchterlichsten Erlebnisse: durch ihren feurigen Atem wurde er einfach hinweggeblasen; oder als er einen Berg besteigen wollte, wurde dieser plötzlich lebendig und entpuppte sich als ein ungeheurer Riese usw. Diese zuletzt erwähnten Tauschungen nun beruhen auf einem weiteren Prinzip: nämlich auf der „Kombination durch Uebereinanderdruck“. Die erwähnten Riesen sind nämlich weiter nichts als überhaupt gelieferte gewöhnliche Menschen, aus großer Nähe aufgenommen, so nahe, daß zum Beispiel nur die Köpfe riesengroß auf der Leinwand erscheinen. Der feurige Atem dieser Riesen ist natürlich weiter nichts als Zigarrenrauch. Der Herr Professor wird dagegen aus großer Entfernung ganz winzig klein aufgenommen, und die beiden Negativfilme werden dann in geeigneter Weise auf einem Positivfilm übereinander kopiert. Nach diesem Prinzip lassen sich die reizvollsten Effekte erzielen: dem Trümmern erscheinen winzig kleine Feen, die Blumen entfalten und einen Reigen aufzuführen; oder es taucht eine Minuarturmariner in einem gefüllten Wasserfalle auf, um sich darin zu bewegen und dann wieder allmählich wie im Nebel zu verschwinden.

Man kann wohl sagen, daß kein Märchen so seltsam und keine Phantasie so lässig ist, daß sie nicht die Kinematographie im lebenden Bilde verwirklichen könnte.

Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.
(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Der Schuller zog an der Glocke. Da überlegte der Paulmann noch einmal, ob er nicht untergehen solle. Aber er hatte keine Zeit mehr für seine Zweifel; die Türe öffnete sich vor ihnen, und sie traten ein. Heute schritt der Schuller

Gewährung von Unterhalt an Familienangehörige auf Grund „gesetzlicher Verpflichtung“ (§ 1601 bis 1615 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Ausgeschlossen sind jedoch die im § 19, Absatz 3 bezeichneten Familienmitglieder, das sind die Ehefrau des Steuerpflichtigen und diejenigen Kinder und Angehörigen, welche das 14. Lebensjahr überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als die Hälfte des ortsüblichen Tageslohn haben. § 1601 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß nur Verwandte in gerader Linie verpflichtet sind, einander Unterhalt zu gewähren. Unterhaltsberechtigt ist nach § 1602 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wer außerhande ist, sich selbst zu unterhalten. In Auslegung dieser Bestimmung sind steuerlich bisher nur solche über 14 Jahre alten Kinder gemäß § 19 berücksichtigt worden, deren Ausbildung noch nicht abgeschlossen war, zum Beispiel Studenten, Knechtlinge, Schüler usw. Von der Berücksichtigung ausgeschlossen waren dagegen die über 21 Jahre alten erwerbs- und vermögenslosen Kinder. Die Verwaltungsbehörden begründeten diese Maßnahme damit, daß nach § 1602 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur unterhaltsberechtigt ist, wer außerhande ist, sich selbst zu unterhalten. Sofern Erwerbsfähigkeit vorliegt, ist ein großjähriges Kind aber ohne weiteres instande, sich selbst zu unterhalten. — In dieser, wie freilich interessierenden Frage hat jetzt das preussische Oberverwaltungsgericht Stellung genommen, indem es entschieden, daß auch die über 21 Jahre alten, erwerbslosen Kinder für die Steuerermäßigung in Betracht kommen. Aus den Gründen ist ersahenswert: Bei der Frage, ob jemand instande ist, sich selbst zu unterhalten, ist der Stand und die Stellung der Eltern, sowie die etwaige Vorbildung des Kindes zu einem bestimmten Beruf mit in Betracht zu ziehen. Hat eine solche Vorbildung zu einem bestimmten Beruf nicht stattgefunden, und kann nach dem Stande der Eltern und der Lebensstellung des Kindes diesem nicht zugemutet werden, seinen Unterhalt durch eigene Arbeit zu erwerben, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Kind nicht instande ist, sich selbst zu unterhalten. Ein solches Kind ist daher unterhaltsberechtigt im Sinne des § 1602 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Ein großjähriges Kind, welches eigenes Vermögen hat, über das es frei verfügen kann, ist nicht als unterhaltsberechtigter anzusehen, solange der Stamm des Vermögens nicht verbracht ist. — Fortan werden also ohne Rücksicht auf das Alter auch die großjährigen Kinder bei der Ermäßigung gemäß § 19 in Betracht zu ziehen sein, sofern sie erwerbs- und vermögenslos sind. Damit wird einem Zustande ein Ende gemacht, der zu Zweifeln und vielfachen Klagen Veranlassung gegeben hat. Für die Steuerpflichtigen ist die ergangene Entscheidung insofern von Bedeutung, als sie im Gegenfall zu § 20, der eine Ermäßigung in das Ermeßen der Steuerbehörde stellt, nach den Bestimmungen des § 19 auf die Ermäßigung wegen Unterhalts der Kinder einen Rechtsanspruch haben.

Aus dem Lande.
Eine neue Torpedobatterie?

Nach einem Telegramm des „Berliner Vol.-Anz.“ aus Wilhelmshaven soll in Embden oder Wilhelmshaven eine neue Torpedobatterie formiert werden. Zu dieser und vielen anderen bereits gemachten Andeutungen über Vermehrung der Marine kommt noch die Meldung, daß im Frühjahr auf einem bei Butke, nördlich von Danzig belegenen Gelände eine Fliegerkaserne für die Flotte errichtet wird. Dazu gehören selbstverständlich auch Flugmaschinen, die ebenfalls viel Geld kosten. Und der deutsche Michel muß den Beutel ziehen.

Sorsl, 4. Januar.
Ein Einbrecher wurde in dem Hause des Heiters H.

nicht so laut über die Steinfliesen, wie selbige mal, als er für sein Seidenkind ein ehrliches Grab wollte.
Und die Engländer schüttelten nicht durch die Fenster. Sie haben auf ihren Feind herunter und lächelten schadenfroh. Denn sie halten es mit Hammer und кирде, wie es ihrer Stellung angemessen ist.
Andreas Vöft konnte sie und ihre Freunde nicht sehen; aber er sah, daß durch alle Ritzen und Schlüßlöcher hohle Mäde sich auf ihn richteten, und es war ihm sonderbar zumute. Es atmete sich schwer da herein in dem hochgedöhlten Wange.
Nun waren sie oben; er machte den Finger krumm, um anzufassen.
„Doh' d' sei it freit'n.“ flüsterte der Paulmann.
Der Schuller gab keine Antwort und klopfte.
„Scharf und knapp läute das „Herein!“
Paulmänner hatte die zwei schon gesehen, als sie sich dem Garten näherten.
Es leuchtete ihm sofort ein, daß heute die Sprache der Liebe nicht wohl angebracht sei.
Er blätterte in einem Gebetbuche, indem er der Türe den Rücken zukehrte. In dieser Stellung blieb er, als die beiden eintraten.
„Gut' Morg'n, Herr Herrler!“ sagte der Schuller.
Der Paulmann schwieg; er wollte sich nicht gleich bemerklich machen.
Paulmänner wandte sich um und sah den neuen Bürgermeister abweisend an.
„Was wollt Ihr?“ fragte er kurz.
„I kimm mit a Froq.“
„So? Und Sie, Paulmann?“
„I? I will gar nix. I bin a fo mitganga, weil a...“
„I hon an Paulmann auf dös erwacht, daß er m'geht, weil mir grad mit 'n Gieranal so 'gabt ham.“
„Da Kriber hätt' z'erst mitgeb' soll'n, aba er hat it mög'n und nach...“
„Und dann sind Sie für ihn eingepfropft.“
Der Paulmann merkte, daß er hier keinen Anhang fand.

am Steinbrückenweg auf frischer Tat abgefaßt. Er war durch das Aftersfenster geigenen, hatte dann die Tür mit einem Keil, das er aus dem Schuppen geholt, aufgedrückt und tat sich nun gütlich an Wurst und Braten. Der Besondere kam pflöglich heim und nahm den Eindringling fest. Nach Verabredung einer Portion ungebrauchter Wäsche setzte er ihn an die Luft und ließ ihn laufen.

Zaberberg, 4. Januar.

Feuer kam in dem Geschäftshaus des Kaufmanns Reuter zum Ausbruch, das schnell um sich griff und das Gebäude bald in Asche legte. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Von dem Eingang konnte ein Teil gerettet werden; Waren sind ziemlich viel verbrannt. Das Haus ist bereits dreimal von einem Brande heimgesucht worden.

Osternberg, 4. Januar.

Achtung, Parteigenossen! Am Sonntag morgen 7 1/2 Uhr findet eine Flugblattverbreitung von der „Tonhalle“ aus statt. Mithilteige Beteiligung dringend erforderlich.

Achtung, Bezirksführer! Die nächste Sitzung findet am Sonntag nachmittags 2 Uhr in der „Tonhalle“ statt.

Angusfehn, 4. Januar.

Ueber den Mord, den wir gestern kurz melieten, sei noch mitgeteilt: Ein bei der Firma Wallheimer beschäftigter Galizier drang durch das Dach des Hauses des Kolonisten Roden in das Haus ein, machte in der Kammer, wo die Eheleute Roden schliefen, mittels einer Taschenlampe Licht und schloß einen Revolver zweimal auf Roden ab. Die eine Kugel drang über dem Auge ins Gehirn und die andere verriet die Wange. Die Ehefrau Roden lief zu den Nachbarn und es wurde nun der Galizier festgenommen, obwohl er die Flucht ergreifen hatte und durch den Kanal schwamm. Man brachte ihn in die Wirtshaus zur Mühle und später nach dem Gefängnis. Trotz der ärztlichen Hilfe, die gleich zur Stelle war, ist der Kolonist Roden nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Der Galizier soll den Geschossenen gar nicht gekannt haben und einen anderen Mann haben töten wollen. Er hat sich in dem Hause geizt.

Upen, 4. Januar.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Neujahrstage. Mehrere junge Leute hatten ein altes Rohr, das auf einem Ende geschlossen war, mit Pulver geladen und stampften dieses mit Papier und Heu fest. Bei dem Feststampfen nun hat sich das Pulver entladen. Unglückslicherweise drehte sich das Rohr so, daß einem jungen Mann die ganze Ladung ins Gesicht slog und es ganz verbrannte, so daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Delmenhorst, 4. Januar.

Auf die öffentliche Versammlung heute Donnerstagabend in den Spiegelkäden, in der Landtagsabgeordneter H. Schulz über die Reichstagswahlen spricht, machen wir nochmals aufmerksam.

Die Bewilligung von Mitteln zum Bau eines Isolierhauses beim P.-E.-Krankenhanse und zwar 30 Proz. von 84000 Mark, die das Kuratorium des Krankenhauses beantragt hatte, ist vom Amtratsrat des Amtes Delmenhorst abgelehnt worden. Der Amtratsrat erkennt mit einem Male als richtig an, daß die Stadt Delmenhorst die alleinigen Träger des Krankenhauses sein muß und will diesbezüglich nichts bewilligen. Der Amtratsrat wird jetzt einsehen, daß das fernestreckte abgelehnte Anerbieten, der Stadt Delmenhorst das Krankenhaus zu übertragen und einen jährlichen Zuschuß von 4000 Mark zu geben für Aufnahme der Kranken aus dem Amte Delmenhorst zu dem für die Bewohner der Stadt Delmenhorst geltenden Verpflegungssätze, eine Unmöglichkeit war, auch daß dieses günstige Anerbieten nie wiederkehren wird. Den Reinsfall haben die Bewohner des Amtes Delmenhorst lediglich ihrem Amtshauptmann

zu danken, der glaubte, die Delmenhorster Stadtverteilung sei so verfallen auf das Krankenhaus, daß sie die Last auch bei 3000 Mark jährlichem Zuschuß übernehme. Hossentlich denkt kein Mitglied der Stadtvertretung daran, überhaupt eine Krankenhausanlage für Stadt und Amt Delmenhorst allein zu bauen und so übernehmen. Das unter der Leitung des Herrn Amtshauptmanns zu Stande gekommene 1/2 Millionen-Bauprojekt dürfen die Bewohner des Amtes Delmenhorst ruhig mitabzählen. — Der Amtratsrat lehnte weiter ab, die seitens des Kuratoriums zu laufenden Ausgaben verwendeten 3000 Mark aus dem Fünftelchen Vermächtnisse zu 41 Proz. zu erlegen. Die Summe muß auf alle Fälle herbeigeschafft werden, am letzten Ende von denen, die rechtsmäßig darüber verfügt haben. Es darf doch kein Mensch annehmen, daß ein Vermächtnis des Krankenhauses dazu verwendet werden darf, laufende Ausgaben zu decken, nur um den Steuergeblen der Staat und des Amtes Delmenhorst unbedeutende Steuererleichterungen zutommen zu lassen. In dieser Sache wird neben den Beteiligten auch noch die öffentliche Meinung ein Wort mitsprechen.

Westerende, 4. Januar.

Wieder das Messer! In der Nacht zum Dienstag gerieten zwei hiesige Einwohner in Streit, in deren Verlauf dem einen mit einem Messer die Kehle fast durchschnitten wurde. Der Verletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Leer, 4. Januar.

Ueberfahren wurde Dienstagabend von einem schweren Rohlenwagen der Maurer R., der erst kürzlich einen Unfall auf einem Neubau erlitt. Wie man hört, hat der Venter des Wagens den Ueberfahren nicht gesehen, weil er nicht auf einem erhöhten Sitz saß oder auf dem Wagen stand, sondern auf der Seite des Gefährts Platz genommen hatte. Gläubigerweise sollen die erhaltenen Verletzungen nicht schwerer Natur sein. Der Unfall ereignete sich in der Kleinen Neßbergstraße.

Weslum, 4. Januar.

Zwölfjährig Anglücksfall. Der achtjährige Schulnahe des Mittes Koopmann hier kam auf traurige Weise ums Leben. Der Knabe wurde so unglücklich vom Pferde gegen den Kopf geschlagen, daß er schon nach wenigen Stunden starb.

Aus aller Welt.

Felix Dahn gestorben. Gestern Vormittag ist in Breslau der Geschichtschreiber und Dichter Felix Dahn im 78. Lebensjahre gestorben. Dort lebte er seit 1888 als Professor. Seine Hauptwerke sind die „Geschichte der deutschen Urzeit“, „Urschichten der germanischen und romanischen Völker“, „Grundriss des deutschen Privatrechts“, ferner seine belletristischen Werke: „Die Kreuzzüge“, „König Rodrich“ und vor allem sein bekanntestes Werk, der gewaltige Roman: „Ein Kampf um Rom“. Auch in der Herausgabe von deutschen Götter- und Heldenjagen hat er sich einen Namen gemacht.

Dahin hat jugulagen die alten germanischen Könige nach allen Regeln der Kunst gegallert und zergliederet. Doch war er ohne Zweifel ein großer Geist, der einst tüchtiges dem deutschen Volke gegeben hat.

Auf der Flucht ertrunken. Eine Zigeunerbande, die in der Umgegend der ungarischen Ostbahn Widdon längere Zeit ihr Wesen getrieben hatte, verfuhrte auf der Flucht vor einer Militärabteilung einen Donauarm zu überschreiten. Ein Wagen von 14 Mitgliedern der Bande wollte den Strom durchfahren. Als das Fahrzeug die Mitte des Flusses erreicht hatte, verschwand es plötzlich in den Wellen. Sämtliche Personen fanden den Tod.

Von Briganten entführt. In Umbrien, einer Landschaft, die in dem Maße steht, vorzügliche Sicherheitsverhältnisse zu bieten, ist, wie aus Rom gemeldet wird, am 27. Dezember

die Frau eines reichen Großgrundbesizers, Gräfin Cohen, von Briganten entführt worden. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß etwa vor Jahresfrist der Mann der Gräfin in demselben Walde, der in der Provinz Orvieto liegt und sein Eigentum ist, von Liebesknechten und gefangen genommen wurde, obwohl er sich in seinem Automobil befand. Damals verurteilten die Briganten, die den Grafen stundenlang gefangen hielten, einen Erpressungsverlauf für 60 000 Lire. Da der Graf wenig Geld bei sich hatte, mußte er den Chauffeur um weiteres nach Hause schicken, konnte aber im ganzen nur 1750 Lire abliefern, da die Briganten Geld in Form von Wechseln mit der größten Entschiedenheit ablehnten. Er wurde dann freigelassen, nachdem er hatte versprochen müssen, am nächsten Tage an angegebener Stelle 50 000 Lire niederzulegen. Das tat er natürlich nicht, sondern zeigte den Fall der Polizei, die einige verdächtige Individuen verhaften ließ. Trotz dieser ersten Erfahrung bezieht die Gräfin die Anwesenheit bei, täglich lange, einsame Spaziergänge zu machen. Und so wurde sie in dem der Familie gehörigen Walde von einem unbekanntem Individuum überfallen, brutal mißhandelt und dann in eine der unterirdischen Höhlen verschleppt, deren diese Gegend so viele zählt. Als gegen Abend die Dame nicht nach Hause gekommen war, benutzte sich der Familie die allergrößte Unruhe. Die ganze Bevölkerung des Tales von Chiana wurde alarmiert und begann die Abfindung des Waldes mit Fackeln und Laternen. Gegen 11 Uhr nachts wurde die Gräfin, gefesselt und durch Verhandlungen oberflächlich verlegt, von einem Schuttmader in der Höhle aufgefunden. Der Brigant selbst, der ihr gelang hatte, daß er im vorigen Jahre sich unter denen befand, die den Grafen Cohen überfallen hatten, hatte sich aus dem Stande gemacht.

Aus dem Bezirksparteisekretariat!

Den Ortsvereinen zur Kenntnis, daß die dritte Flugblattverbreitung am

Sonntag den 7. Januar 1912 stattfindet. Die Flugblätter gehen den Ortsvereinen von der Volksblattdruckerei rechtzeitig zu. Mit diesen Flugblättern sollen die Stimmzeitel verbreitet werden.

Das Bezirkswahlkomitee.

J. U.: Adolf Schulz.

Versammlungs-Kalender.

Nästringen-Wilhelmsbaben. Donnerstag den 4. Januar.

Arb.-Nadl.-Ver. Nästringen-Wilhelmsb. Abends 8 1/2 Uhr im Zivill. Volkshausklub Hansa. Abends 8 1/2 Uhr im Friedrichshofe (Ruhg.)

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 3. Januar. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postd. Wachen, von Brasilien, heute Antwerpen an. Postd. Brandenburg, von Galapagos, gestern Dover passiert. Postd. Wilton, nach Ostafrika, heute Kopenhagen an. Postd. Göttingen, von Australien, gestern Antwerpen an. Postd. Halle, nach Brasilien, vorgestern Bahia an. Postd. Meiß, von Ostafrika, heute ab Wenang. Postd. Nordern, nach Brasilien, gestern Rio de Janeiro an. Postd. Prinz Heinrich, nach Genua, heute ab Neapel. Postd. Westfalen, nach Australien, gestern ab Las Palmas.

Postwasser.

Freitag, 5. Januar: vormittags 1.16, nachmittags 1.49

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

„Wal i on Herrn Pfarra hör', nochä geh'n i,“ sagte er, „i muocht it dabei sei.“
„Steiben Sie nur; jetzt sind Sie schon einmal da. Also was wollen Sie mich fragen, Wä?“
„Do Bauilmann hat vorgestern im Wirtshaus behaupt', daß i mein Vater a so g'haut hätt.“
„Ja, und...“
„Und dös G'wed werd überhaupt im Dorf unanand'trag'n. Und da hab' i on Bauilmann vorladen lassen, daß er v'richt, wo er de Behauptung her hat. Und an Hierangl hab' i aa vorgeladen.“
Jetzt hiel der Bauilmann ein:
„Weil da Hierangl g'sagt hat, indem daß er dös g'weib muoch...“
„Raffen Sie den Wä! reden!“
Der Schuller ärgerte sich über seine Befangenheit. Er war gekommen, um in ein Rügenetz zu greifen. Sollte er auch so ängstlich dastehen wie der Bauilmann? Und er redete fröhlich.
„I hab' an Hierangl vorladen lassen, weil der Bauilmann g'sagt hat, daß der dahinter steht. Und i hab' s' aa net anderst glaubt, als daß von der Seiten de aus'schönste Lug kimm't.“
„Die ausgeschämte Lüge?“
„Ja, daß i mein Vater mißhandelt hab'.“
„Das heißen Sie...?“
„A schlechte Lug, Herr Pfarra.“
Bauilnätter trat zurück.
Der Mann hob ihm so schnurgrade in die Augen; dort ind Blick waren drohend.
„Was soll tu, dabei?“ fragte er.
„Was Sie damit s' too hamn, Herr Pfarre? Der Hierangl hat behaupt', daß der Herr Geld selig dös an ein Bettel auf'schrieben hätt', und den Bettel hätten Sie an Hierangl zoagt.“
„Da hat er nicht gelogen.“
„Was? Dös is ja...“
„Wä, ich lasse mich nicht auf einen Streit mit Ihnen

„Du was, g'sagt, daß d' it streit, justit waar i net mit-ganga,“ sagte der Bauilmann.
„Sei du stand! Du brauchst foon Angst it hamn.“
Der Schuller zwang sich zur Ruhe. „Herr Pfarre, streit i kann i über dös net, was verlogen is.“
„Wollen Sie meinen Vorgänger im Grabe beschimpfen? Das s'icht Ihnen aleid.“
„Ja, so drach i mir die Sach' net um. I hab' sei Leb'tog foa Schicklichkeit g'leh'n von Herrn Geld, und i glaub' soone von eahn, weil er tot is.“
„Das is sehr gnädig von Ihnen. Ich bin allerdings auch überzeugt, daß der Verlorbene die Wahrheit niedergeschrieben hat.“
„Dös hat er net g'schrieben. Dös is it wahr!“
„Wollen Sie mich Rügen strafen? Hier in diesem Schreibisch is die Behauptung.“
„Der i's seh'n?“
„Nein; wenigstens hier nicht.“
Schuller krampte die Fäuste um den Rand seines Gutes.
Aber die Stimme erhob er nicht; sie klang ruhig.
„Herr Pfarre, dös kann i net glauben, daß Sie mir den Bettel it zoag'n wollen. Wenn's der Hierangl hat lesen dürfen, den wo's do gar nig o'gebt, nochä muoch i's do aa g'leh'n kriag'n. I bin do her erst' dozn.“
„Das ist meine Sade.“
„Na! Dös is de mei!“
„Was fällt Ihnen ein? Ich habe Ihnen keine Rechenschaft zu geben. Verklagen Sie mich, wenn Sie wollen!“
„Herr Pfarre...“
„Ich habe jetzt genug. Sie werden es schon erfahren, wie Sie mein Vorgänger geschildert hat. Aber nicht von mir, sondern vom Bezirksamt!“
„Ja so! Auf dös is obg'leh'n! Is net anderst ganga, nachä muoch der Schwabbel gegen mi helsen!“
„Sie meinen, ich soll mich in meinem eigenen Haus beleidigen...“
„O na, Herr Pfarra, den G'fallen tua i eahna net. I gib eahna ganz recht, daß Sie de Schreiberei foan ehlichen

Menschen net aufweisen. De is für d' Spitzbuaer g'mocht und geht bloß de Spitzbuaer mos o. I bin jetzt firt, Bauilmann.“
Der Schuller drehte sich um und ging.
Und so deutlich lag die ungeschickte Verachtung aus seinen Worten, daß es seinem Feinde erging wie jenem Taubstummen in der Gegend der zehn Klüfte. In dem sprach der Herr: Esheta, das ist, öffne dich! Und alsogleich wurden seine Ohren eröffnet.
So hörte auch Bauilnätter einen Augenblick die Sprache der Ehrlichkeit und wurde betroffen.
Aber nur einen Augenblick.
Denn wie er den Bauilmann in Schreden und Verlegenheit erblickte, wurde seine Seele wiederum stark.
Und er sagte vorwurfsvoll:
„Also auch Sie, Bauilmann?“
„I bin g'rad...“
„Sie sind hierher gekommen, um Senge zu sein, wie man Ihren Seelforger beschimpft.“
„G'weh it, Herr Pfarra. Da Schuller hat's mir no versprechen müassen, daß er durd'aus gar it streiten will. I bin g'lad mit eahn aufa ganga, daß er fragt, ob da Hierangl it g'laden hat.“
„Warum soll der Hierangl lügen?“
„I behaupt' s net. Wo, weil ma halt nia was anders g'hört hat, als daß der Schull ermit sein Vater guat g'haut hat.“
„Dieser Mann hat eine eierne Stirne. Ich habe ihm selbst lange gelaugt. Da ist es kein Wunder, daß sich auch andere täuschen lassen.“
„Ma hat nia g'hört...“
„Es ist doch so! Aber jetzt geben Sie; ich will allein sein.“
Bauilnätter griff nach dem Gebetbuche, welches er auf seinen Schreibtisch gelegt hatte, und der Bauilmann zog leise die Türe hinter sich zu.
(Fortsetzung folgt.)



Die Handelsschule 'Hansa'
befindet sich jetzt im
Friedrichshof-Pavillon
Gae. Mißherlichstraße und Meher Weg.

Einziges Institut am Platze in welchem ein staatlich
geprüfter Diplom-Handelslehrer mit vorangeg. Abi-
turlum, sowie ein Handels- und Schreiblehrer mit 20-
jähriger Praxis unterrichten. Im ganzen wirken an der
Handelsschule 'Hansa' 6 Schulkollegen.

Die **Damen-Abteilung** untersteht der Mitwirkung
einer tüchtigen Handelslehrerin mit langjähriger Praxis.
Militär-Anwärter werden von staatl. geprüft. Fach-
lehrer für den Bureaudienst, die Beamtenkategorie u. gründ-
lich vorbereitet.

**Worin liegt die Kunst,
Unterricht mit Erfolg zu erteilen?**

Diese Frage muß jeder Vorgesetzte stellen, bevor er
sich einen Lehrer für den gewöhnlichen Unterricht aussucht.
Eine Zweifel ist der Lehrer der richtige, welcher es versteht,
seine Kenntnisse den Schülern durch eine verständnisvolle
Vortragsweise zu übermitteln und selbst den minderbegabten
Schülern Interesse abzugewinnen weiß. Diese Aufgabe
richtig zu lösen ist nur ein solcher Lehrer imstande, welcher
sich entscheidet, nur in dem Maße Unterricht zu geben, worin
er mittelmäßig ist und keine Mühseligkeit mit Erfolg gekrönt
sicht. Ein solches Ziel legen sich die 6 Fachlehrer der Han-
delsschule 'Hansa' und suchen ihre Ehre und ihren Stolz
daran, auch minderbegabte Schüler zu ihrem gewöhnlichen
Ziele zu führen. — Ummeldungen von Tamen und Herren
für die neuen Tages- und Abendkurs, welche heute und
morgen (sonnt. Montag) beginnen, werden jederzeit entgegen-
genommen. — Prospekt gratis und franco. Stellung folgen-
los. — Fast sämtliche Teilnehmer, welche den Kursus mit
Erfolg absolviert haben, haben bessere Stellungen als Buch-
halter, Kontoristinnen u. erhalten und sind amtlich beglaub-
igte Dankschreiben im Bureau einzuholen.

Bekanntmachung.
Nach § 14 der R.-G.-O. hat
derjenige, welcher an einem Erie
einen lebenden Gewerbebetrieb
beprähnt, der nach den Landes-
gesetzen zulässigen Schöden hies-
von unverzüglich Anzeige zu er-
statten.

Wir haben die Wohnnehmung
gemacht, daß diese Bestimmungen
von den Gewerbetreibenden in
letzter Zeit mehrfach nicht beachtet
sind. Zumiderhandeln werden
hiermit auf die Strafbestimmungen
des § 147 R.-G.-O. besonders
hingewiesen und hiermit aufge-
fordert, die etwa zulässigen
Ummeldungen beim unterzeichneten
Stadtmagistrat umgehend zu be-
wahren.

Rüstringen, den 3. Januar 1912.
Stadtmagistrat.
Hunde.

Freibank
am Schlachthof.
Fleisch-Verkauf
findet statt
Freitag abend 6 Uhr.
Schlachthofdirektion (Spring).

Zu verkaufen
Papier- und Zigarrendelphat.
L. H. u. N. 2. 78 n. d. Ex. d. 21.



Empfehle:
Schellfische, Schollen,
Härlardbonade, Kaviar,
Zelachs, Goldbarsch,
Grüne Serringe, Rüschein,
Salzheringe 50, 80, 100, 120.
Stieler Därlinge u. Sprotten.

Joh. Stehneke,
Dänische Fischhandlung,
Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732.

Sonnabend nachm. 5 Uhr
Brennholz-Verkauf
in der Wollstraße
gegenüber von Hennings
Werkfabrik.

Bitte zu verkaufen
zwei geb. 1/2 schiedl. Bettl. m. Mat.
Näh. Mellumstr. 4, 1. Et. L.



Empfehle zum Freitag:
Große und kleine Schellfische,
Gründelische p. Pfd. 15 Pf.,
Gr. und H. grüne Serringe
per Pfund 12 Pf.

F. Konnaq,
Wollstraße und Lullentstraße.
— Telefon Nr. 820. —

Zu vermieten
am 1. April eine vier-, zwei drei-
und eine zwierräum. Wohnung.
Näh. beim Hauptwag. Schwerling
Bremer Straße 29.

Gesucht auf sofort
oder später Stellung als
Waschm.ist.
Zugender war in einem Leibbau-
betriebe zehn Jahre tätig. Zu
ertrag. Gehalt. 50, hinterh. 11 r.

Suche auf sofort
einen kauton-fähigen Vertreter
für meine Stechierhalle,
G. Köppler, Rüstringen,
Weerstraße 10.

Gesucht
tüchtige Betonarbeiter.
Fr. Schmidt, Weststr. 70.

Gesucht zum 1. Mai
ein Maler-Lehrling.
C. Neumeyer, Varel.

Gesucht
ein ordentliches Mädchen.
Frau Volt, Schaar.

Gesucht
ein saub. Stundenmädchen.
Frau Hauptlecher Bildung,
Wilhelmshavener Straße 79.

Gesucht zum 1. Febr.
ein Mädchen für den Vor-
mittag.
Frau Uebel, Jeddlnstraße 13a.

Möbel billig!
Mehrere Schlafzimmern in Eiche
(poliert und lackiert), mehrere kom-
plette Küchen, Bettstellen, Tisch-
stühle und Stühle, Kleiderstühle und
Küchenstühle.
Kudoby, Friederichstr. 35.

Zitronen 5 Pf.
J. H. Cassen,
Rüstringen, Peterstr. 42. — Schaar

**Große öffentliche
Wähler-Versammlung**

in Rüstringen
am Donnerstag, 4. Januar, abends 8.30 Uhr
beim Wirt Defena, Zur Stadt Heppens.

Tagesordnung:
Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie.
Referent: Reichstagskandidat Paul Hug-Rüstringen.

Freie Aussprache.
Arbeiter, Bürger und Frauen! Erscheint zahl-
reich in dieser Versammlung!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
A. H. v. d. Schulz, Rüstringen, Peterstr. 22.

Erster hannov. Wahlkreis.

11 öffentl. Wähler-Versammlungen

finden statt, und zwar in:

Arke bei Norden: Sonnabend den 6. Januar, abends 6 Uhr
im Hause des Herrn B. v. d. Pöten.
Referent: Reichstagskandidat Jul. Meyer, Rüstringen.

Barrel: Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr bei
Wirt Höten.
Referent: Ratsherr Ahlers, Rüstringen.

Vorjum b. Emden: Sonntag den 7. Januar, nachmittags
4 Uhr bei Wirt Sichteremann.
Referent: Gewerkschaftsbeamter Hildebrand, Bremen.

Norden: Sonntag den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr bei
Wirt Dietrich in Ekel.
Referent: Landtagsabg. Jul. Meyer, Rüstringen.

Ostermoordorf: Sonntag den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr
bei Friedr. Fröhlich.
Referent: Arbeitersekretär H. Groenewold, Rüstringen.

Westermoordorf: Sonntag den 7. Januar, nachmittags
4 Uhr im Hause des Arbeiters Jaden.
Referent: Maurer Carl Wilmann, Rüstringen.

Leer: Dienstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Wirt
Fischer, Wöhrdstraße.
Referent: Arbeitersekretär Jänisch, Bremen.

Wewer: Montag den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei
Wirt Ambrosjath.

Reezdorf: Dienstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, im
Hause des Herrn Christoph Wallis.

Nechtsampweg: Mittwoch den 10. Januar, abends 5 Uhr,
im Lokale des Wirts Joh. Emenga.
Referent: Reichstagskandidat Jul. Meyer.

Osteel: Mittwoch den 10. Januar, abends 7 Uhr, bei Herrn
Peter Janßen.
Referent: Gewerkschaftsbeamter S. Maas-Emden.

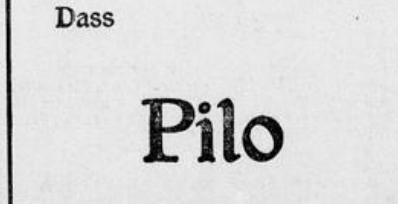
Tagesordnung:
Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie
Freie Aussprache.

Zu diesen Versammlungen ist jedermann, insbesondere
auch die Frauen, freundlichst eingeladen.

Das sozialdemokr. Kreiswahlkomitee
A. H. v. d. Schaal, Emden.

**Trinkt Bazmels
Nähr-Korn-Kaffee**
Das Pfund nur 35 Pfennig.
Zu fast jedem Geschäft erhältlich.

Dass



Pilo

das beste und sparsamste Schuh- und Leder-
pugmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienst-
mädchen, Hoteldiener etc.

Pilo ist überall zu haben!

**1. Oldenburgischer Wahlkreis.
Öffentliche Wähler-Versammlungen**

finden statt und zwar:

Wardenburg: Am Sonntag den 7. Januar, nachmittags
5 Uhr, im Lokale des Wirts Gijßen zu Achtrup.
Referent: Landtagsabg. Helmman-Oldenburg.

Leuchsburg: Am Sonntag den 7. Januar, nachmittags
4 Uhr, im Lokale des Wirts Willer.

Süden: Am Sonntag den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Wirts Ronfen.
Referent: Jacob Klein-Oldenburg.

Oldenburg: Am Mittwoch den 10. Januar, abends
8 1/2 Uhr, in Doodts Etablissement.
Referenten: Genoffin Frau M. Greifenberg-Berlin und
Reichstagskandidat A. Stelling Lübed.

Tagesordnung:
Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahlen
Freie Aussprache.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Das sozialdemokr. Kreiswahlkomitee.
A. H. v. d. Schaal, Emden.

**2. Oldenburg. Reichstagswahlkreis.
5 öffentl. Wähler-Versammlungen**

finden statt, und zwar in:

Vochhorn: Freitag den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei
Wirt Janßen, Friesländer Hof.
Referent: Arbeitersekretär H. Groenewold, Rüstringen.

Mosenberg b. Varel: Freitag, 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr
bei Wirt Almann.

Ockenrohe: Montag den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr
bei Wirt Schröder.

Vorgriede: Dienstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei
Wirt Wiemten.

Varel: Mittwoch den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr im
Hotel Schütting.
Referent: Reichstagskandidat Paul Hug.

Tagesordnung:

Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie.

Wähler! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen. Jeder-
mann ist freundlichst eingeladen.

Das sozialdemokr. Kreiswahlkomitee.
A. H. v. d. Schulz, Rüstringen, Peterstr. 22.

**3. Oldenburg. Reichstagswahlkreis.
5 öffentl. Wähler-Versammlungen**

finden statt, und zwar in:

Vergedorf: Freitag den 5. Januar, abends 7 Uhr bei
Wirt Grundmann.

Gruppenbüchen II: Sonnabend den 6. Januar, abends
7 Uhr bei Wirt Meier.
Referent: Reichstagskandidat Ad. Schulz-Rüstringen.

Wintel: Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr bei
Wirt A. Osterloh.

Referent: Landtagsabgeordneter Joh. Schmidt-Delmenhorst.

Gandersee: Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr
bei Wirt Finkle.
Referent: Landtagsabgeordneter A. Jordan-Delmenhorst.

Wildehausen: Sonntag den 7. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr
bei Wirt Müller.
Referent: Reichstagskandidat Ad. Schulz-Rüstringen.

Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie n. die Reichstagswahlen.
Freie Aussprache.
Wähler! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen. Jeder-
mann ist freundlichst eingeladen.

Das sozialdemokr. Kreiswahlkomitee.
A. H. v. d. Schaal, Emden.



AMOL ist ein
Hausmittel bei
Kopfschmerzen,
Migräne,
Schmerzen.

Erhältlich bei
Otto Zoch, Bismarck-Druggorie,
Bismarckstrasse 21.

Freitag von 5 Uhr ab
Verkauf von frischem Schweine-
Rind- und Kalbfleisch zu den
billigsten Tagespreisen bei

H. Sussbauer,
Goseffum.



Heute Freitag:
frische Fische
zu den billigsten Tagespreisen
empfehl

Fischhandlung Ferd. Mezenthin
Werftstr. 17, beim Bahnhofsübergang.

Umständehalber zu verkaufen
ein Herren-Fahrrad, gut er-
halten, für 22 Mk., eine gute
Nähmaschine, für 20 Mk.
Stierstr. 60, 4. Et., neb. Bez.-Kom.

Volksküde Rüstringen
Freitag: Bunte Soßen mit Sped.